9. Mittwoch den 11. Januar 1860. 9.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

An unsere Leser.

Morgen, Donnerstag den 12. d., wird unsere Zeitung erst nach 4 Uhr Nachmittags ausgegeben, um den telegraphischen Bericht über die Landtagseröffnung sofort mittheilen zu können.

Amtliches.

Berlin, 11. Jan. Der ordentliche Lehrer Seemann an dem Gymnasium zu Essen ist zum Oberlehrer ernannt worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Kanzler des Königreiches Preußen, Chefpräsident des ostpreußischen Tribunals, Dr. von Zander, aus Königsberg i. Pr.; Se. Exzellenz der Wirkliche Geheime Rath und Appellationsgerichts-Chefpräsident, Graf von Rittberg, aus Glogau.

Im Verfolg meiner Bekanntmachung vom 30. Dezember v. J. werden die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Landtages hierdurch davon in Kenntniß gesetzt, daß die Eröffnung des auf den 12. Januar d. J. einberufenen Landtages an diesem Tage Vormittags 11½ Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden, und daß zuvor um 10 Uhr ein Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Domkirche, für die katholischen in der St. Hedwigskirche abgehalten werden wird.

Berlin, den 9. Januar 1860.

Der Minister des Innern.
Graf von Schwerin.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch, 11. Jan. Der heutige „Moniteur" publizirt ein Schreiben Louis Napoleon's an den Papst, in welchem der Kaiser zur Verzichtleistung auf die Romagna drängt, um dadurch zu einer Lösung der italienischen Frage zu gelangen.
(Eingegangen 11. Jan., 10 Uhr 15 Min. Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 10. Januar. [Französische Projekte; voreilige Gerüchte; die Telegraphenunterhandlungen mit Rußland.] Von Paris aus sucht man den Glauben zu verbreiten, daß der Kongreß nur durch die Bedenken Oestreichs und Roms verzögert sei, daß jedoch der Kaiser der Franzosen eifrig daran arbeite, die eingetretenen Hindernisse zu beseitigen und eine Regelung der italienischen Verhältnisse durch eine freie Vereinbarung der europäischen Mächte herbeizuführen. In Wahrheit verhalten sich die Dinge aber ganz anders. Napoleon hat mit einem kühnen Griff die in Villafranca geknüpften Bande zerrissen, welche ihn in Betreff des Kirchenstaates und der mittelitalienischen Herzogthümer an die Restaurationspolitik fesselten. Im gegenwärtigen Augenblick ist er damit beschäftigt, durch eine vertrauliche Verständigung mit dem Londoner Kabinet eine wesentlich veränderte Grundlage für die zukünftige Gestaltung Italiens zu gewinnen, welche den hochfliegenden Verheißungen des beim Beginn des orientalischen Krieges erlassene Programms näher entsprechen soll. Es handelt sich, soviel bis jetzt die Absichten der Napoleonischen Politik aus dem Dunkel zu treten beginnen, entweder um die Herstellung eines mittelitalienischen Königreichs mit Einschluß des von Seiten Oestreichs durch Güte oder Gewalt zu erlangenden venetianischen Gebietes, oder um die Einverleibung der mittelitalienischen Provinzen in Piemont, unter Vorbehalt einer Gebietserweiterung Frankreichs nach der Alpengrenze hin. Sollte Napoleon III. für eine dieser Kombinationen die Unterstützung Englands gewinnen, dann wird er allerdings gern sehen, wenn seinen neuen Projekten auch die Sanktion eines europäischen Kongresses zu Theil wird. Bis jetzt ist aber Hoffnung vorhanden, daß weder ein Kongreß, noch auch England sich zum Werkzeuge des französischen Ehrgeizes machen wird. — Seit Ende voriger Woche sind wieder Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Kriegsbereitschaft im Umlauf. Man darf es der Einsicht unserer leitenden Staatsmänner zutrauen, daß sie den Ernst der Weltlage nicht verkennen; andrerseits hat Preußen keinen Grund, an erster Stelle mit dem Säbel zu rasseln, weil der Kaiser der Franzosen aus der Rolle seiner Freundschaft für Oestreich und seiner Ehrfurcht vor dem heiligen Stuhle fällt. Die Vorbereitungen zu einer schleunigen Durchführung der Kriegsbereitschaft, wenn dieselbe erforderlich wird, und zur Herstellung umfassender Vorräthe an Kriegsmaterial sind längst getroffen. Indessen ist von eigentlich kriegerischen Demonstrationen zur Zeit noch keine Rede. — Der heute hier eintreffende „Nord" bestätigt meine Nachricht, daß der Beitritt Rußlands zu dem Telegraphenvertrage zwischen Deutschland und den Nachbarstaaten in Aussicht stehe, und meldet, daß augenblicklich bereits Unterhandlungen zwischen Kommissarien Preußens, Oestreichs und Rußlands zu Warschau im besten Gange sind.

☾ Berlin, 10. Januar. [Vom Hofe; Abgeordnetenwahl; Verschiedenes.] Ihre Majestäten machten heute bei dem schönen Wetter eine längere Spazierfahrt und kehrten gegen 4 Uhr nach Schloß Sanssouci zurück. Das Befinden des hohen Patienten ist bisher ganz erwünscht gewesen und nehmen die Kräfte bereits sichtbar wieder zu (vergl. unten). Die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin wollte schon wiederholt zum Besuche Ihrer Majestäten nach Potsdam fahren, allein ihr Gesundheitszustand ließ bisher diesen Ausflug noch nicht zu, viel weniger darf die hohe Frau jetzt schon an die Rückreise nach Schwerin denken. Der Besuch der Königin Marie von Bayern soll nahe bevorstehen, wenigstens hört man, daß bereits für die nöthige Dienerschaft gesorgt wird. Zugleich mit der Königin wird auch deren Schwester, die Prinzessin Elisabeth von Hessen und bei Rhein aus Darmstadt, erwartet. Schon im vorigen Jahre wollten sich die beiden Schwestern im Schlosse Fischbach wiedersehen. Die beiden Söhne der Prinzessin Elisabeth stehen bekanntlich als Offiziere im 1. Garderegiment zu Potsdam. — Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz und ließ sich darauf von dem General v. Manteuffel und dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz Vortrag halten. Mittags fuhren der Prinz-Regent und Gemahlin nach dem Thiergarten und statteten nach der Rückkehr der Frau Großherzogin Mutter im kgl. Schlosse einen Besuch ab. Um 5 Uhr war im Palais große Tafel, an welcher die hohen Herrschaften erschienen und zu der auch mehrere destinguirte Personen, namentlich Ministerialdirektoren Einladungen erhalten hatten. Der Bürgermeister Naunyn mußte absagen, weil er noch immer nicht ganz wiederhergestellt ist. Abends erschienen die hohen Herrschaften im Theater und nahmen darauf im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm den Thee ein. Zu demselben waren auch die Minister v. Bethmann-Hollweg, v. Patow, Graf v. Schwerin und andere Personen von Rang geladen. Der Prinz Friedrich Karl wird aus Stettin erwartet, weil er mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm an der Konferenz über die Küstenbefestigung Theil nehmen soll. Von preußischen Offizieren sind außer dem General v. Moltke noch Mitglieder dieser Konferenz die Generale v. Voigts-Rhetz und Völcker.

Die heutige Abgeordnetenwahl in Köpenick hat einen ganz unerwarteten Ausgang genommen; man hielt nämlich die Wahl des Predigers Richter zu Mariendorf für gesichert und nun hat bei der Abstimmung der vom Landrath v. d. Knesebeck vorgeschlagene Kriegsminister v. Roon die Majorität erhalten; die Kandidatur des Kreisrichters Schulze wurde, weil sie in diesem Wahlkreise zu geringen Anklang gefunden hatte, zurückgezogen. Zu dem Wahlakt waren aus den verschiedenen Kreisen 219 Wahlmänner erschienen; von diesen gaben ihre Stimmen dem Kriegsminister v. Roon 111, dem Pastor Richter 79, dem Stadtrichter Groß zu Köpenick 23, dem hiesigen Stadtgerichtspräsidenten Holzapfel 5, dem früheren Kriegsminister v. Bonin 1. Für die Wahl des Predigers Richter wollten die Landleute nicht stimmen, weil sie meinten, es sei besser, der Seelsorger befinde sich in seiner Gemeinde, als in der Kammer. Dieser Gedanke wurde namentlich von den Wahlmännern des Teltower Kreises festgehalten und sie waren in ihrer Mehrzahl erschienen, um die Wahl des Kriegsministers durchzusetzen, was ihnen auch gelang, nachdem sich der Stadtrath Duncker ebenfalls bereit erklärt hatte, für denselben zu votiren. Stadtrath Duncker wohnt nämlich in dem zum Teltower Kreise gehörigen Theil der Potsdamer Straße. — Die Abgeordneten kommen jetzt in Schaaren an; die Fraktion der Polen scheint hier schon vollzählig anwesend zu sein. Viele Landtagsmitglieder haben bereits in den Ministerhotels ihre Karten abgegeben, namentlich solche, welche dem Abgeordnetenhause angehören; die Mitglieder des Herrenhauses haben damit nicht solche Eile. — Der Hoflakai Gallaun ist soweit hergestellt, daß er auf sein kann. Die Hiebwunden an der linken Seite des Kopfes sind bereits vernarbt, dagegen muß die Hauptwunde über den Scheitel bis zur Stirn noch offen gehalten werden. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

— [Sr. Maj. Korvette „Arkona"] ist am 6. d., Vormittags, auf der Rhede von Portsmouth angekommen. An Bord ist Alles wohl.

— [Ministerial-Erlaß in Betreff der Verhaftungen.] Der Minister des Innern hat neuerdings in einem Erlasse den Wunsch ausgesprochen, bei Verhaftungen eine größere Vorsicht angewandt zu sehen. „Eine von der die Voruntersuchung führenden Polizeibehörde vorgenommene Verhaftung, auch wenn sie ... nur kurze Zeit dauert, ist nur dann zu rechtfertigen, wenn ... das Moment, daß der zu Verhaftende der Flucht verdächtig, gänzlich außer Zweifel gestellt ist. ... Mit Entziehung der persönlichen Freiheit darf nicht ohne dringende und unzweifelhafte Gründe vorgegangen werden, und diese Gründe müssen jedesmal aktenmäßig zusammengefaßt und dargelegt werden."

— [Die Kadettenanstalten.] Die letzte Nummer des „Soldatenfreundes" bringt eine Uebersicht des gegenwärtigen Standes der preußischen Kadettenanstalten. Nach derselben sind gegenwärtig in den vier, in ihrer Bildungsstufe etwa den Klassen von Sexta bis Tertia einer Realschule entsprechenden Voranstalten dieser Art, zu Kulm 168, zu Potsdam 232, zu Wahlstadt 212 und zu Bensberg endlich 203, zusammen also 815 Kadetten vorhanden, während sich in der Hauptanstalt zu Berlin, welche ihrerseits in ihrer Ausbildungshöhe den Klassen Sekunda und Prima der größeren Realschulen entspricht, in vier Kompagnien zusammen 446 Zöglinge befinden. Etwa 40—50 Porteépee-Unteroffiziere und 150—200 Primaner treten, die ersteren gleich als Lieutenants, die letzteren als Fähnriche, jährlich aus dieser letzten Anstalt in die Armee über. Nach demselben Blatte liegt bereits seit Jahr und Tag der Plan vor, noch eine fünfte Kadetten-Vorbereitungsanstalt auf dem Schlosse zu Weißenfels zu begründen, für das in seinen Räumlichkeiten in keiner Weise mehr genügende Berliner Institut aber vor den Thoren der Hauptstadt ein neues großartiges Gebäude aufzuführen. Bekanntlich hat dieser letzte Plan neuerdings noch die Erweiterung erfahren, daß alle höheren Militärlehranstalten Berlins, die jetzige Militärakademie, die Artillerie- und Ingenieurschule rc., in einem Gebäude vereinigt werden sollen. Auf der neu errichteten Kriegsschule zu Erfurt sind nach den Angaben desselben Blattes für dieses Jahr 141 Schüler befindlich. Direktor derselben ist der Major v. Tschudi vom 30. Landwehrregiment und mit demselben besteht das Lehrer- und Inspektionspersonal aus 16 Offizieren.

— [Die Privatbanken.] Der Handelsminister hat auf den Jahresbericht der Handelskammer zu Köln für 1858 unter dem 24. v. M. einen Bescheid erlassen, durch welchen fast sämmtliche von der Handelskammer befürwortete Anträge zurückgewiesen werden. Der Antrag, den Privatbanken die Ausgabe ihrer sämmtlichen Noten in Abschnitten zu 10 Thlr. zu gestatten und die Annahme der Privatbanknoten bei den öffentlichen Kassen zuzulassen, wird mit Verweisung auf frühere Bescheide abgelehnt. Dagegen sagt das Reskript: Sollte der anderweit in dem vorliegenden Berichte gemachte Vorschlag, die Beschränkung aufzuheben, wonach die Privatbanken über die ihnen übergebenen verzinslichen Depositen keine Verbriefungen ausstellen dürfen, von den Vertretern der betreffenden Banken selbst aufgenommen werden, so würde eine Berücksichtigung eines derartigen Wunsches in Aussicht genommen werden können, jedoch unter Ausschließung der Form von Inhaberpapieren, welche auch bei den Obligationen der preußischen Bank und der Seehandlung nicht eingeführt und für die leichte Uebertragbarkeit derartiger Obligationen nicht als ein Bedürfniß zu betrachten ist. Der Vorschlag, daß die preußische Bank durch die Ermächtigung von 5 Thlr. Noten in die Lage gesetzt werden möge, in kritischen Zeiten dem Verkehr diejenigen Dienste zu leisten, für welche von manchen Seiten die Errichtung besonderer Darlehnskassen errichtet worden ist, beruht auf der Voraussetzung, daß eine dem jeweiligen Bedürfnisse entsprechende Erweiterung der Noten-Zirkulation der Bank in der, der Bemessung der betreffenden Anschnitte gegenwärtig gezogenen Grenze eine unerwünschte Beschränkung finden würde. Die im Verlaufe des letzten Frühjahrs bei der Bankverwaltung gemachten Erfahrungen bestätigen die Richtigkeit dieser Voraussetzung nicht. Der von der Handelskammer geäußerte Wunsch, daß es gelingen möge, unter den deutschen Zollvereinsstaaten die Annahme gemeinsamer Grundsätze über die Zulassung von Zettelbanken herbeizuführen, und auf diese Weise den Anlaß zu den zur Zeit noch bestehenden Zirkulations-Vorboten zu beseitigen, wird auch von der Regierung getheilt, und sie hat sich in diesem Sinne auch an den anderen Vereins-Regierungen gegenüber ausgesprochen. Ein geeigneter Weg, den in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten zu begegnen und die Grundlage einer entsprechenden Verständigung zu gewinnen, hat sich indessen bisher nicht auffinden lassen.

— [Freigebung einer konfiszirten Zeitung.] Der königl. Staatsanwalt beim Stadtgericht hat folgendes Schreiben an den Verleger der „Volkszeitung" gerichtet: „Euer Wohlgeboren benachrichtige ich in Bezug auf die polizeiliche Beschlagnahme der Nummer 293 der „Volkszeitung" vom 16. Dezember v. J., daß die Rathskammer des königl. Stadtgerichts unter dem 19. Dezember 1859 dieselbe wegen der in dem Leitartikel enthaltenen Verletzung des §. 102 des Strafgesetzbuchs bestätigt, jedoch auf Grund meiner, einer höhern Orts abgegebenen Erklärung entsprechenden Mittheilung, daß von einer gerichtlichen Verfolgung wegen Beleidigung des königl. Staatsministeriums resp. der Mitglieder desselben abgesehen werde, beschlossen hat, daß die Beschlagnahme wieder aufzuheben und die in Beschlag genommenen Blätter freizugeben. Das königliche Polizeipräsidium ist demgemäß heute von mir ersucht worden, die letzteren Ihnen wieder auszuhändigen. Berlin, den 6. Januar 1860. Der Staatsanwalt bei dem königl. Stadtgericht. Nörner." Die bestätigte Beschlagnahme war wegen eines Leitartikels über die Entlassung des Kriegsministers v. Bonin erfolgt, der Beleidigungen gegen das Staatsministerium enthalten haben soll. Dieses hat demnach die gerichtliche Verfolgung abgelehnt.

— [Le Pape et le congrès.] Die „A. A. Z." bringt einen interessanten Artikel „vom Rhein", den wir, obwohl der darin aufgestellte Gesichtspunkt von uns neulich schon hervorgehoben worden, noch mittheilen: „So vielseitig die neue französische Broschüre in der Presse bereits besprochen ist, so scheint doch eine mögliche Auslegung derselben vom deutschen Standpunkt aus noch nicht gehörig ins Auge gefaßt zu sein. Die Flugschrift kann denkbarer Weise auf zwei Ziele gerichtet sein: auf eine wirkliche Säkularisirung des Papstes zu Gunsten napoleonischer Prätendenten in Italien, oder auf konfessionelle Entzweiung der germanischen Welt, auf welche der Vertreter des Romanismus zu einem Hauptschlag ausholt. Uns ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Letztere der Hauptzweck des französischen Machthabers ist. Er kennt den bornirten anglikanischen no-popery-Fanatismus, er weiß genug von deutschen Zuständen, um genau zu berechnen, welche verwundbare Stelle die Einheit des deutschen Volksbewußtseins nach der konfessionellen Seite hin hat. Wollte er England auf den Kongreß zerren, oder hat er vor, Deutschland durch noch weitere Parteiung sichelreif für französische Invasion zu machen, so war er sich der verlockenden Macht des konfessionellen Zankapfels wohl bewußt. Es ist eben gegenwärtig Methode in dieser Politik; die mittelitalienischen Machthaber, welche Anviti's Mörder bis heute nicht zu strafen gewagt haben, trotz der Androhung der Abreise des französischen Konsuls, verhaften den Priester, der den jungen Mortara geraubt, natürlich um auf den Protestantismus zu spekuliren. Schon schlagen, wie uns die „Times" erzählt, die hochkirchlichen Pastoren Albions den Ezechiel auf, um den Fall Babylons, die Erniedrigung Roms zum Sitz eines Dalai Lama zu verkünden. Und im protestantischen Deutschland reiben sich nicht nur die „Stillen des Landes", sondern auch liberale Wortführer, Staatsweise von der gro-

ßen Bedeutung der Berliner „Nationalzeitung", über die Adventsbroschüre des französischen Luther vergnügt die Hände. Die Kurzsichtigen bedenken nicht, daß der Mann, der allen Parteien geschmeichelt und alle ausgenützt hat, daß der Mann, welcher schon in seinen Jugendträumen als Führer der par excellence katholischen romanischen Welt sich betrachtet hat, viel wahrscheinlicher den Protestantismus kitzelt, um ihn zur Entzweiung und Beherrschung der germanischen Völker auszunützen, als er einen Hauptnerv romanischer Einheit und ein mögliches Hauptmittel der französischen Universalherrschaft durchschneiden wird. Die „N. P. Z." fügt dem hinzu: Deutschland soll der theuren Lehre, welche die Geschichte des siebenzehnten Jahrhunderts ihm gegeben hat, eingedenk bleiben; es sollte in einem feinen Herzen das Gedächtniß der furchtbaren Nationaleinbuße bewahren, welche es erlitten hat durch die protestantische Allianz des katholischen und seitdem katholisch gebliebenen Frankreichs, des Frankreichs, das noch heute, und gerade unter dem neuen romanischen Kaiserreformator, den protestantischen Kultus zuchtpolizeilich verfolgt. Will es abermals von einem Kardinal-Staatsmann Frankreichs das konfessionelle Scheidewasser über sich ausgießen, soll es abermals an dieser Seite sich schwächen lassen? Leider brennt jetzt gerade im westlichen Deutschland der konfessionelle Kampf heftig, die kirchlichen Vorurtheile der Glaubensbekenntnisse sind so scharf, wie nur jemals seit langer Zeit. Sollte man sich nicht sagen, daß, Oestreich nicht ausgeschlossen, überall in Deutschland weit mehr gesetzliche Duldung und weit mehr Entwickelung aller Kirchen sich findet als in Frankreich? Zumal die katholische Kirche Deutschlands ist die sittlichste und gebildetste Tochter des Katholizismus geworden. Gebe jeder wohl Acht, daß er nicht über der Anfachung häuslichen Religionszwistes, welcher während späteren gesicherten Friedens nach Außen mit aller Entschiedenheit ausgetragen werden mag, unheilbaren politischen Schaden stifte für das gemeinsame Vaterland, zum Vortheil eines Gegners, welcher keiner deutschen Kirche die Freiheit gewähren wird, die jede jetzt schon besitzt. Entweder trage man die kirchlichen Parteikämpfe mit Wohlwollen und Verträglichkeit schnell aus, oder, wo dies nicht möglich, suspendire man sie! Ohne alle konfessionelle Parteinahme nach der einen oder nach der andern Seite, fordern wir hierzu auf um des patriotisch-politischen Zweckes willen. Die famose Broschüre ist, nach unsrer Ueberzeugung, zu politischen Zwecken als Erisapfel ausgeworfen worden unter die kirchlich gespaltenen germanischen Völker!

— [Fortschritte der Berliner evangelischen Mission in Süd-Afrika.] Die Berliner Mission hat gegenwärtig in Süd-Afrika in vier Gebieten festen Fuß gefaßt: in der Kap-Kolonie, im Oranje-Freistaat, in Britisch-Kaffernland und in der Natal-Kolonie. In der Station Amalienstein in der Kap-Kolonie sind in dem letzten Jahre von der Berliner Missionsgesellschaft 40 Personen getauft worden, 40 Personen gehen noch zum Tauf-Unterricht. In der im Oranje-Freistaat befindlichen Station Bethanien ist ein neues Schulgebäude errichtet. In Bethel in Britisch-Kaffernland ist die Kirche erweitert worden, die bereits zu klein wurde. Christianenburg in der Natal-Kolonie gewinnt bereits das Ansehen eines kleinen Dörfchens, und man beabsichtigt, daselbst eine neue Kirche zu bauen.

— [Diebstahl.] In den ersten Tagen dieses Jahres ist das Depositorium des Kreisgerichts zu Finsterwalde von Dieben erbrochen und sämmtliche darin deponirte Dokumente und geldwerthe Papiere gestohlen worden. Die Staatspapiere werden zwar sämmtlich wohl außer Kurs gesetzt und deshalb schwer zu verwerthen sein, dennoch ist der Diebstahl für das Kreisgericht um so bedeutender, als sich darunter auch sämmtliche Testamente befinden, deren Verlust in den meisten Fällen sogar unersetzlich ist.

— [Eine Anweisung auf Jenseits.] In Schlesien kursirt nachstehendes Werthpapier, etwa in der Größe eines Zehnthalerscheins, in grün lithographirter Schrift: „Aktie Littr. C. über 5 Sgr. Inhaber dieser Aktie hat Antheil an dem zur Ehre Gottes zu unternehmenden Bau einer katholischen Kirche in Muskau, so wie an den daraus hervorgehenden Heilsfrüchten. Muskau, am Tage der Geburt Mariä den 8. Sept. 1854. Das Kuratorium zur Erbauung einer katholischen Kirche in Muskau. Hübner, Berger, Sehmis, Vogt, Schubert, Kotschote. — Beschluß: Die katholische Kirchengemeinde zu Muskau, durch die Gnade des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Heinrich von Breslau zwar im Besitz eines Seelsorgers, eines Lehrers und Schulgebäudes, aber ohne Gotteshaus und zu arm, um ein solches zu gründen, beabsichtigt eine Kirche auf Aktien zu erbauen, und hat demgemäß folgenden Beschluß gefaßt: §. 1. Das zum Bau einer Kirche erforderliche Kapital soll durch Aktien, ausgegeben an der Bank der katholischen Liebe und Mildthätigkeit, beschafft werden. §. 2. Die Dividende wird der allmächtige Gott, zu dessen Ehre und Ruhm der Bau geschehen soll, den Inhabern der Aktien, gemäß Sprüchw. 49. K. 17. V. und Matth. 26. K. 40. V. zur rechten Zeit auszahlen. Auch wird alljährlich an einem bestimmten Tage für alle Aktionäre das heilige Meßopfer dargebracht, und werden dieselben der Fürbitte der jungfräulichen Gottesmutter, als Schutzpatronin des zu erbauenden Gotteshauses, empfohlen werden. §. 3. Die Einlösung der Aktien hat der Verein dem großen Schatzmeister des Himmels und der Erde überwiesen, der nach seiner weisen und gerechten Berechnung jede Aktie entweder bald oder jedenfalls bei dem Eintritt des Inhabers in die Ewigkeit zum vollen Nennwerth einlösen wird."

— [Das Viktoria-Theater.] Der königl. Spezialkommissarius für das Viktoria-Theater, Brand-Direktor Scabell, hat den Schriftsteller Dr. Hans Wachenhusen zum Dramaturgen des Viktoriatheaters ernannt. (Eine jedenfalls nicht glücklichere Wahl, als die des Herrn Cornet zum technischen Direktor. Beide Herren, wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen, passen nicht für ihre Stellungen. D. Red.) Unter seiner Mitwirkung sind bereits die nöthigen Schritte gethan, um das Personal des Schauspiels durch neue Kräfte zu vergrößern. Auch sind neue Stücke, unter ihnen das neueste Stück von Benedix, ein vieraktiges Schauspiel von Wachenhusen, ein Lustspiel von M. Ring u. s. w., in Vorbereitung und werden in nächster Zeit in Scene gehen. Herr Scabell hat gleichzeitig im Auge, auf der in Betreff ihrer Maschinerie großartigen Bühne des Viktoria-Theaters entsprechende Ausstattungsstücke zu geben. Leider ist man hierin für den Moment noch etwas dadurch gehemmt, daß einerseits das Orchester durch die Proben der Italiener, anderntheils auch die Dekorationsmaler durch die für die Oper nothwendigen Dekorationen übermäßig in Anspruch genommen werden.

Potsdam, 8. Jan. [Befinden des Königs.] Se. Maj. der König ist in der Rekonvaleszenz so weit vorgeschritten, daß Allerhöchstderselbe während der letzten Woche nicht allein täglich mehrere Stunden in der Chaiselongue im Freien zubrachte, sondern auch die Lieblingsorte in der näheren Umgebung von Sanssouci: das neue Palais, Charlottenhof, das neue Orangeriegebäude auf den Bornstädter Höhen, das dahinter gelegene Belvedere und das chinesische oder Drachenhaus bereits besuchte. Nur gestern konnte Se. Majestät wegen des unfreundlichen Wetters das Schloß Sanssouci nicht verlassen, am heutigen schönen Tage aber ist ein weiterer Ausflug unternommen. Allerhöchstderselbe ist heiter und wie immer huldvoll gegen die Personen der näheren Umgebung und bereits mit neuen Verschönerungen und Verbesserungen auf jenen Spazierfahrten beschäftigt. J. M. die Königin, welche des besten Wohlseins sich erfreut, begleitet fast immer den königlichen Gemahl. (Sp. Z.)

Danzig, 9. Jan. [Bei der königlichen Marine] wird jetzt eifrig daran gearbeitet, auch eine zweite Chargirung für sämmtliche Schiffe anzufertigen, wozu die Kosten mit ca. 25,000 Thlr. noch aus den disponibeln Mitteln des verflossenen Jahres bestritten werden sollen. Nur durch die strengste Oekonomie, welche die Verwaltung der Marine bei ihren Ausgaben beobachtet hat, ist es möglich geworden, die Beschaffungskosten dieser Munition noch aus den vorjährigen Dispositionsfonds zu decken, ohne neue Opfer für diesen Zweck zu beanspruchen. Wenn nun die im Bau begriffenen 20 Kanonenboote mit der in Stralsund stationirten Kanonenbootflotille vereinigt, erstere mit den bald zu erwartenden gezogenen Geschützen armirt und mit doppolter Chargirung versehen sein werden, haben wir zum beginnenden Frühjahr jedenfalls schon gute und zum Schutz der Küste an bedrohten Punkten sehr zu schätzende Vertheidigungsmittel in Händen. (D. D.)

Elberfeld, 9. Jan. [Stiftung.] Der kaiserlich russische Geheime Medizinalrath und Leibarzt Dr. v. Mandt hat in einem mit seiner Gemahlin geb. Ackermann gemeinsam errichteten Testament, das im Anfange des Jahres 1859 nach seinem Ableben publizirt ward, eine Summe von 16,000 Thlrn. Kapital, zahlbar nach dem Tode beider Ehegatten, unter dem Namen der v. Mandt-Ackermann'schen Stipendienstiftung angewiesen, um aus dem Zinsertrage Bonner Studenten Unterstützungen zu gewähren. Zunächst sollen zwar Deszedenten beider Ehegatten bedacht werden, doch in deren Ermangelung auch andere würdige und dürftige Studirende der Medizin, der Rechte oder der von der philosophischen Fakultät vertretenen Wissenschaften. Dr. v. Mandt, welcher bekanntlich als Leibarzt des verstorbenen Kaisers Nikolaus dessen unbeschränktes Vertrauen genoß und denselben auch während der letzten tödtlichen Krankheit behandelte, ist von Remscheid, also ein geb. Rheinländer.

Glogau, 7. Jan. [Unglücksfall.] Nachdem gestern hierselbst und oberhalb Glogau eine Menge Säcke mit Mehl aus den Fluthen der mit Eis geschwängerten Oder aufgefangen worden sind, erfahren wir aus zu verlässiger Quelle, daß vorgestern in Veranlassung des starken Eisganges auf der Oder in der Nähe der Stadt Steinau der Schiffer Scholz von Breslau, welcher Mehl nach Stettin führte, mit seiner Ladung verunglückt ist. Das Schiff ist gesunken und leider dabei die Frau des Schiffers mit ihren beiden Kindern, welche sich in der Kajüte befanden, ums Leben gekommen. Sonstige Unfälle in Veranlassung des starken Eisganges sind Gott sei Dank noch nicht bekannt geworden und hat das Wasser erheblichen Schaden in unserer Gedend bis jetzt nicht angerichtet. (Br. Z.)

Stargard, 9. Jan. [Jüdischer Rittergutsbesitzer.] Vor längerer Zeit wurde von dem ziemlich umfangreichen Gute Lentz bei Massow ein Vorwerk abgezweigt, ihm der Name Borkenstein beigelegt und dasselbe von dem damaligen Besitzer des ganzen Gutes einem Sohne überlassen. Alle gutsherrlichen Rechte und namentlich auch die Kreisstandschaft verblieben bei dem Hauptgute und sind von dessen Besitzern auch ohne Anfechtung von irgend einer Seite ausgeübt. Inzwischen haben sowohl das Hauptgut, wie das Vorwerk ihre Besitzer gewechselt. Der jetzige Besitzer des Hauptgutes ist jüdischen Glaubens und um seiner Einführung in die Kreistagsversammlung zu entgehen, fand man den Ausweg, nicht ihn, sondern den ganz unberechtigten Besitzer des abgezweigten Vorwerks zu den Kreistagen einzuberufen. Die obere Behörde hat jedoch die Rechte des Besitzers anerkannt und die landräthliche Behörde dahin belehrt, daß das obige Verfahren mit Unrecht stattgefunden habe. (Starg. Z.)

Oestreich. Wien, 9. Jan. [Die Bedeutung des französischen Ministerwechsels.] Die „Ostd. Post" bringt einen zweiten, sehr beachtenswerthen Artikel über den Ministerwechsel in Paris. Sie schreibt: „Die Ernennung des Herrn v. Thouvenel zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris beschäftigt die gespannte Phantasie des Publikums weit mehr als der Austritt des Grafen Walewski, und doch ist jene Ernennung von wenig Gewicht im Vergleich zu dieser Entlassung. Vielleicht ist Herr v. Thouvenel nur deshalb ernannt worden, weil er abwesend ist, weil dem Kaiser der Franzosen die Vakanz von 14 Tagen, in welche die Leitung der auswärtigen Geschäfte durch die Abwesenheit des neuen Ministers eintreten muß, eine erwünschte und beabsichtigte Pause ist. Es ist nun Niemand da, der auf die Anfragen der drängenden und verlegenen Diplomaten Auskunft ertheilen kann. Herr Baroche wird sich hinter die Ausrede flüchten, daß sein interimistisches Amt bloß darin bestehe, die laufenden Akten zu zeichnen, daß er aber in den Gang der hohen Politik nicht eingeweiht sei. Dabei ist man für die nächste Zeit der unbequemen Fragen und Antworten enthoben und hat Muße, die rasche Wendung, die in den letzten 14 Tagen eingetreten ist, gehörig zu organisiren. Offenbar schweben bestimmte und konkrete Verhandlungen mit England. Dafür spricht die Abreise Lord Cowley's. Es scheint ein neuer Vertrag zur Austragung der italienischen Sache im Werke zu sein; vielleicht soll eine erneute Allianz der beiden Seemächte Europa wieder imponiren, wie zur Zeit der orientalischen Frage. Offenbar hat Persigny über Walewski den Sieg davongetragen. Persigny's unveränderlicher politischer Grundsatz ist: Das zweite Empire müsse ebenso wie das erste zerschellen, sobald Napoleon III. England gegenüber die feindselige Politik Napoleons I. verfolgt. Walewski war mehr für die Aussöhnung mit Europa, er war nicht ein Gegner Englands, aber er war für die Ausgleichung mit den Grundsätzen der Legitimität, dem Papst und Oestreich gegenüber. Offenbar war dies lange Zeit die Politik, in welcher Napoleon selbst sich gefiel. Der Friede von Villafranca war in diesem Geiste konzipirt; noch bei der Unterzeichnung des Züricher Friedens war offenbar diese Politik die dominirende. Wurde doch der Kongreß trotz allem Widerstreben Englands eingeleitet, nahm man doch in der Suezfrage einen ungestümen Anlauf, der England direkt provozirte. Seitdem die famose Broschüre erschienen, hört man vielfach die Meinung, Napoleon habe in Zürich Oestreich hinters Licht führen wollen und er sei damals bereits zu Allem entschlossen gewesen, was er heute in die Scene setzt. Wir theilen diese Ansicht nicht. Es sind zu viel handgreifliche Anzeichen da, daß es Napoleon mit einem Trutz-England hat versuchen wollen. Wozu sonst hätte er den Kongreß durchgesetzt, den England perhorreszirt? wozu die Suezfrage aufs Tapet geworfen? wozu die verschiedenen Reiset- und Poniatowski-Sendungen nach Florenz, wozu die Weigerung gegen die Regentschaft Carignan's, Anfangs sogar auch gegen die Boncompagni's, das Sträuben gegen Cavour's Ernennung u. s. w.? Das Alles deutet auf ganz entgegengesetzte politische Konzeptionen hin, als die, welche in der Broschüre plötzlich auftauchten. Die Wendung der Napoleonischen Politik ist eine plötzliche, keine von langer Hand vorbereitete. Es müssen bestimmte Thatsachen eingetreten sein, die in den letzten drei Wochen seine früheren Pläne umwarfen und ihn veranlaßten, sich vor England zu beugen, statt ihm zu trotzen. Welche zwingende Motive hier einwirkten, wer will in diesem Augenblicke dies enträthseln? Ist es die furchtbare und energische Entwickelung der englischen Streitkräfte zur See, über die er sich klar geworden? Ist es die Unzuverlässigkeit der Neutralität Rußlands für den Fall eines englischen Krieges, über die er Aufschlüsse erhalten hat? Genug, er hat sich entschieden, die Fäden, die er seit sechs Monaten gesponnen, zu durchschneiden und da anzuknüpfen, wo er vor dem Aufstand in Indien mit England gehalten hat. Das ist der unverkennbare Fingerzeig, den die Entlassung Walewski's uns giebt. Man hat eine Desavouirung der Broschüre erwartet, und siehe da, der Minister wird desavouirt, der gegen sie gesprochen. Selbst der bescheidenste Fürsprecher einer vermittelnden Politik in Italien war unmöglich geworden und ging oder mußte gehen. Was nun werden wird? Wer will es bestimmen? Vielleicht ist man in den Tuilerien selbst noch nicht einig mit sich. Der Nimbus der Konsequenz, der Napoleon III. umgab, ist in Villafranca bereits sehr geschwächt worden. Was jetzt geschieht, ist nicht geeignet, ihn aufzufrischen. Wir fanden den Kaiser im vorigen Jahr auf der Wallfahrt nach einem Gnadenbilde und heuer auf dem Wege eines Bruches mit England, und nun sehen wir ihn auf der Wallfahrt eines Gnadenvertrages mit England und auf dem Wege eines Bruches mit dem Papste. So sehen die Umrisse sich aus der Ferne an; was weiter sich entwickeln wird, müssen wir abwarten."

— [Tagesnotizen.] In Königgrätz (Böhmen) hat ein Priester nach französischem Muster einen Kinderverein, „Heredität der Kleinen", gegründet, in welchem Kinder gegen Zahlung eines Jahresbeitrages Mitglieder werden und Erbauungsbücher erhalten. Die Kaiserin hat die Aufnahme des Kronprinzen Rudolph und der Erzherzogin Gisela in diesen Verein gestattet und für dieselben 200 Fl. als Einlage erlegen lassen. — Böhmen besitzt zur Zeit keine unabhängige politische Zeitung in czechischer Sprache. Der k. k. Gymnasialprofessor Zeleny, der ein czechisches Blatt gründen wollte, erhielt nicht die zur Herausgabe nöthige Konzession. — Der Verkehr der Personenzüge bleibt zwischen Nabresina und Triest noch immer eingestellt, da im sogenannten Venetianer Steinbruche noch fortwährend Felsenabstürze vorkommen. Lastenzüge dagegen dürfen während der Tageszeit auf dieser Strecke verkehren, nur geschieht die Verfrachtung auf Gefahr der Versender. Zwischen Triest und Nabresina ist eine Diligence-Verbindung hergestellt; man zahlt für die Person 1 Fl. 40 Kr. und im Koupé 1 Fl. 80 Kr. — Die tausendjährige Jubelfeier der Einführung des Christenthums in Böhmen wird auch von den Protestanten Böhmens, und dies in Vereinigung mit jenen in Mähren und in der Slowakei, festlich begangen werden. Man beabsichtigt zum bleibenden Angedenken einen Fond zu begründen, dessen Erträgniß zur Herausgabe religiöser Bildungsschriften verwendet würde. Vor allem soll aber zur Festfeier selbst die berühmte Kralitzer Bibel (jene der mährischen Brüder) in einer glänzenden Ausstattung herausgegeben werden.

— [Verständigung zwischen Frankreich und England.] Daß zwischen Frankreich und England in der italienischen Frage nicht bloß eine Annäherung, sondern eine Vereinbarung zu Stande gekommen ist, wird von keiner Seite mehr bezweifelt. Hier in Wien hat man nunmehr über den Gang der darauf Bezug habenden Verhandlungen genaue Kenntniß. Dieselbe kam jedoch, wie schon erwähnt, viel zu spät, um auf den Gang der Verhandlungen irgend einen Einfluß ausüben zu können. Es muß dies um so mehr Wunder nehmen, da schon zur Zeit, als Lord Cowley das erste Mal, d. i. Anfangs des vorigen Monats, in London war, eine Verständigung angebahnt wurde. Diese Verständigung wurde jedoch damals bloß auf negative Grundlagen gestützt. Man war nämlich darüber einig geworden, keine gewaltsame Intervention in Zentralitalien zu dulden und den Einfluß Oestreichs, des Papstes sowie Neapels auf der Halbinsel zu brechen. Nur über das Schicksal Zentralitaliens waren die Meinungen getheilt. Während England den Anschluß an Piemont entschieden befürwortete, zeigte sich Frankreich der Bildung eines selbständigen Königreiches in Mittelitalien geneigt. Nun aber hat man sich auch über diesen Punkt verständigt, und zwar auf Grundlage von Zugeständnissen, die von beiden Seiten gemacht wurden. England wird die Annexion nicht mehr unterstützen, wogegen Frankreich seinen ursprünglichen Plan wesentlich modifizirt. Man hat sich einfach über eine neue Kombination geeinigt, rücksichtlich derer wohl bald Näheres bekannt werden wird. So viel scheint jedoch jetzt schon gewiß zu sein, daß Sardinien einen weiteren Länderzuwachs erhalten wird. (BHZ.)

— [Hirtenbrief.] Der Fürst-Erzbischof von Wien, Kardinal Rauscher, hat an die Geistlichkeit und an alle Gläubigen der Erzdiözese einen Hirtenbrief gerichtet.

Dies Pastoralschreiben befaßt sich vorwiegend mit den politischen Angelegenheiten des Tages, beklagt die Verwirrung aller Grundsätze, von denen das Gedeihen des Menschengeschlechts abhänge, und spricht von den Unfällen, welche dem Kirchenstaate drohen. Man habe der katholischen Kirche den Fehdehandschuh hingeworfen, ihren weltlichen Länderbesitz in Frage gestellt. Die Partei, welche die Legationen unter hartem Drucke halte, sei trotz aller Unterstützung, welche man ihr angedeihen lasse, nichts weniger als furchtbar. Unter den deutschen Mittelstaaten gebe es keinen, dessen tapfere Krieger nicht vollkommen hinreichen würden, um die aufgerafften Schaaren der revolutionären Regierung zu zerstreuen. Auch sei es dem heiligen Vater durchaus nicht unmöglich, sich ausreichende Hülfe zu verschaffen, wenn man ihm nur die Uebung seines Rechtes freigebe. Die Zustände im Kirchenstaate werden sodann als vortreff-

lich geschildert, und wenn man anführe, der Papst könne sich ohne fremde Hülfe nicht behaupten, so sei daran die Revolution schuld, welche „eine kleine Minderzahl das Geheimniß lehrte, im Namen der Volksherrlichkeit das Volk zu knechten"; diese Zustände machten zum Schutze der inneren Ruhe eine starke Militärmacht nothwendig. Auf die Ansprüche der Bürger des Kirchenstaats auf politisches Leben übergehend, versichert der Hirtenbrief, die Staatsverfassung sei nicht Zweck, sondern Mittel zum Zweck. Was die Verfassung im neuesten Sinne des Wortes anbetreffe, so habe man dabei gewöhnlich die englische Konstitution im Auge, allein die englische Verfassung beruhe auf eigenthümlichen Zuständen und Gemüthsstimmungen und werde fallen, sobald ihre schon schwankende Grundlage gänzlich erschüttert sei. Uebrigens liege es dem Papste wie jedem Landesfürsten am Herzen, die wirklichen Wünsche seines Volkes nach Möglichkeit zu berücksichtigen; aber das Vertrauen Pius IX. sei getäuscht worden, die Partei habe sich entlarvt und sei fest geeinigt; es müsse daher jede Maaßregel vermieden werden, welche der Partei der Umwälzung zu Gute käme. Schließlich wird im Hirtenbrief über die Politik Frankreichs, Sardiniens, Englands, welche Italien begünstigen, und über die von den Italienern erhobenen Ansprüche das Urtheil der Verdammung ausgesprochen.

— [Böhmische Dudelsackpfeifer in Frankreich.] Aus Pilsen schreibt man dem „Tagesb. a. B.": Seit kurzer Zeit kann man in vielen Häusern unserer Stadt den ganzen Tag über kuriose Musikübungen, nämlich auf dem Dudelsack, vernehmen. Es sind meist junge Leute, darunter auch nichts lernen wollende „Stadtfrüchteln", die sich diesen Studien mit einer wahren Passion hingeben. Der Zweck davon ist, um so bald als möglich als Dudelsackvirtuose nach Frankreich oder Preußen auszuwandern, wo, wie die Leute fabeln, das Gold für die Dudelsackpfeifer wächst. Namentlich soll es in französischen Dörfern viele böhmische Musikanten geben, die, nachdem sie ein Streich- oder Blasinstrument ziemlich gewandt handhabten, plötzlich auf den Gedanken kamen, den Dudelsack in Frankreich einzuführen. Vielleicht dürfte Sie der Inhalt eines Briefes, den ein Chaluppnersohn, der als ein Dudelsackpfeifer, wahrscheinlich aber noch in anderer Eigenschaft, in Frankreich sich das hübsche Sümmchen von 3700 Franks verdiente, an seine in dem bei Pilsen nahe gelegenen Dorfe Bolewetz lebenden Verwandten schrieb, interessiren. Es heißt darin, jener Bauernsohn habe einmal auf der Straße, die von Paris nach dem Bois du Boulogne führt, ausgeruht. Plötzlich erblickte er den kaiserlichen Wagen, „der von Gold strotzte"; er sprang rasch auf, richtete seinen Dudelsack zu und als der kaiserliche Wagen anfuhr, habe er die französische Nationalhymne angestimmt. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz, die in dem Wagen saßen, befahlen dem Musikanten, zu dem geöffneten Wagen zu treten und ein anderes Lied zu spielen. Der Bauer verstand jedoch nicht den Wunsch, und nachdem er sich ein wenig gefaßt habe, sprach er die Worte: „Majestät bin Böhmer in Bolewec." Darauf habe der Kaiser in gebrochenem Deutsch die Worte: „andere böhmische Lied spielen" gesprochen, was der Straßenkünstler verstand und alsogleich das melodiöse Lied: „Ach, neni tu neni, co bi me tesilo ...." anhub. Das habe der Kaiserin als auch dem Kaiser so gefallen, daß er drei Strophen abspielen und sodann in czechischer Sprache singen ließ. Viel Beifall, drei blanke Napoleons und die Worte des Kaisers an den Bauer: „Böhmen brave Musikanten sein", das war der jedenfalls günstige Erfolg dieser Produktion.

Bayern. München, 7. Januar. [Ernennung.] Dr. Engelmann, Assistenzarzt bei der Irrenanstalt zu Irsee, ist zum dirigirenden Arzte an der Anstalt St. Georgen bei Bayreuth ernannt. Dr. Engelmann ist Israelit, dadurch gewinnt diese Beförderung Bedeutung, weil es der erste Fall in Bayern sein dürfte, in welchem ein Israelit zu einer solchen Stellung berufen wurde.

— [Armeereduktion.] Nach einer heute expedirten Kriegsministerialentschließung ist bei sämmtlichen Kavallerieregimentern der Pferdebestand von 140 auf 130 per Eskadron zu reduziren und hat Solches auch in entsprechender Weise bei den Artillerieregimentern zu geschehen. Mit dieser Reduktion ist eine geeignete Beurlaubung an Mannschaft in Verbindung zu bringen. (A. Abdzt.)

— [Anstand und Höflichkeit.] Während der gegenwärtige Justizminister, als er noch Vorstand des hiesigen Bezirksgerichts war, auf ein artiges Benehmen gegen die Parteien und darauf drang, daß in gerichtlichen Ausfertigungen Jedem, wenn nur immer thunlich, das Prädikat „Herr" gegeben wurde, hat am 2. Jan. 1860 der zweite Bezirksgerichts Direktor, Frhr. v. Juncker, bei Erkrankung des ersten dirigirend, in der Plenarversammlung des Bezirsgerichts angeordnet, daß künftig in gerichtlichen Verfügungen nur noch den Adeligen, den Geistlichen, den Beamten und Offizieren das Prädikat „Herr" gegeben, daß es aber bei Andern, wo es bisher gebräuchlich gewesen, Advokaten, Kaufleuten, Magistratsräthen, Fabrikanten u. s. w., zu unterbleiben habe. (H. N.)

München, 9. Jan. [Politische Stimmung.] Die Broschüre „Papst und Kongreß" traf auch hier wie ein Donnerschlag aus heiterm Himmel; namentlich weiß die klerikal-ultramontane Partei nicht mehr, woran sie ist. Die mit großer Rührigkeit durch sie betriebene Sammlung von Unterschriften für die bekannte Protestation gegen jede Schmälerung der weltlichen Herrschaft des Papstes ist ins Stocken gekommen. Von den Emanzipationsbestrebungen des italienischen Volkes fängt man an, toleranter zu denken, und die blinden Sympathien für die bisherige östreichische Politik nicht bloß in Italien, sondern auch in Deutschland nehmen täglich ab. Das gilt von allen Liberalen, katholischen wie protestantischen, ja vielleicht gerade am meisten von denjenigen katholischen Landestheilen, die an Oestreich angrenzen. Es existirt zwar kein ausgesprochenes Programm und noch weniger eine förmlich organisirte Partei, die sich abzubekennen hätte. Auch dürften die Hoffnungen der größern Zahl unserer Reformfreunde zur Stunde noch auf Machtvergrößerung der Mittelstaaten gerichtet sein im Sinne der Würzburger Konferenz. Doch ist unbestreitbar die Zahl derjenigen im Wachsen, die eine größere Einigung und Zentralisation im nationalen Sinne wünschen. Mit den württemberger Liberalen der Göppinger Versammlung haben diese Letzteren das gemein, daß sie bei allen Zweifeln an die Zukunft Oestreichs immer noch gewisse Pietätsrücksichten für dasselbe hegen, die hier jedoch größtentheils in der Gemeinsamkeit der konfessionellen Interessen ihre Erklärung finden dürften. Von der nächsten Wirksamkeit der nationalen Reformpartei, von ihrer Lebensfähigkeit und Konsequenz und vielleicht mehr noch von ihrer Umsicht und Mäßigung, endlich von der Haltung der preußischen Regierung dürfte es abhängen, ob und wie bald sich die fortschrittsfreundlichen Elemente in Bayern der nationalen Reformbewegung offen und rückhaltlos anschließen werden. (Pr. Z.)

— [Gewitter.] Am 5. d. gegen 2 Uhr zog ein heftiges Gewitter, für diese Jahreszeit etwas Unerwartetes trotz der warmen Tage, über unsre Stadt, von schnell auf einander folgenden gewaltigen Blitz- und Donnerschlägen, Hagel und starkem Sturm begleitet.

Hannover, 8. Jan. [Landtag.] Den sprechendsten Beweis ihrer Hingebung hat offenbar die Rechte gestern dem Minister des Innern ablegen wollen, indem sie ihn zum Mitglied des Petitionsausschusses erwählte. Wir wissen aus der jüngsten Vergangenheit, daß die neue Verwaltungsorganisation des Hrn. v. Borries vielfach den Wünschen des Landes nicht entsprochen hat; Klagen sind darüber schon an die Regierung und an die Kammern gekommen, und viele andere sind sicher zu erwarten. Diesen Gesichtspunkt hob Hr. v. Bennigsen hervor, um gegen das unerlebte Verfahren der Wahl eines Ministers in den Petitionsausschuß und nun vollends des Ministers des Innern, der voraussichtlich häufig als Partei darin erscheinen würde, Protest zu erheben, insofern in dieser Wahl die stärkste Schmälerung des wichtigen Petitionsrechtes liege. Von anderer Seite wurde die Wahl für zweckmäßig erklärt, weil der Petitionsausschuß in früherer Zeit öfter um authentische Erläuterungen verlegen gewesen sei, und Hr. v. Borries selbst hielt sie für angemessen, weil auch die angeklagte Partei Gehör finden müsse, was doch Herr v. Bennigsen, dessen Protest er für ungültig erklärte, aus seiner früheren staatsanwaltlichen Praxis am besten wissen sollte. Hr. v. Bennigsen erwiederte, daß er das Audiatur el altera pars vollkommen gelten lasse, aber daß es doch zum Glück im Gerichtswesen noch nicht Sitte geworden sei, die Partei auf den Richterstuhl zu erheben. Ohne Hehl wollte er heraussagen, daß der Minister offenbar seine Wahl in den Petitionsausschuß deshalb gewünscht habe, damit sein schwerwiegender Einfluß dazu helfe, die Beschwerden gegen die Organisation, diesen Anlaß zu verbreitender Unzufriedenheit im Lande, zu beseitigen. Der Minister wies eine so pflichtvergessene Absicht zurück, aber den Vorsatz gab er vollständig zu, Parteibemühungen entgegenzutreten, welche die Organisation benutzen möchten, um Unzufriedenheit gegen das Ministerium im Lande zu erregen. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß Proteste gegen Kammerwahlen nach der Geschäftsordnung nicht als zulässig erscheinen. bemerkte v. Bennigsen, daß er seine Verwahrung ausdrücklich gegen die aus der Wahl des Ministers abzuleitende Beeinträchtigung des Petitionsrechtes gerichtet habe, und der Präsident hatte gegen die Aufnahme dieser Erklärung in das Protokoll nichts einzuwenden. Neben Hrn. v. Borries wurde Amtsrichter Heye und Obergerichts-Vizedirektor Kannegießer in den Ausschuß gewählt. Die Linke blieb mit ihren Kandidaten, wie üblich, in der Minorität. (Pr. Z.)

— [Kirchliche Feier; Chausseen; Erwerbung.] An Geburtstagen unserer k. Prinzessinnen soll eine kirchliche Feier stattfinden. Wegen des Geburtsfestes der Prinzessin Friederike ist auf morgen ein feierlicher Gottesdienst in der Schloßkirche angeordnet, wozu die Stände besonders eingeladen sind. – Aus den den Ständen zugegangenen Nachweisungen über den Stand des Chausseebaues geht hervor, daß die Zahl der Steinbahnen sich erheblich vermehrt hat. In der Bauunterhaltung waren am 1. Juli 1859 an Steinbahnen im ganzen Lande 360 Meilen. — In Letterloh unweit Uelzen ist das Gehöft, auf dem einst Kaiser Lothar's Wiege gestanden, für die Summe von 80,000 Thlr. von unserm König angekauft. Auch der Taufstein, über dem Kaiser Lothar getauft und der der Familie des Gehöfts als Aschenbehälter gedient hat, ist wieder aufgefunden. (Sp. Z.)

Sachsen. Leipzig, 9. Jan. [Versagte Bestätigung.] Der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist vom Ministerium die Bestätigung des am 3. Juli v. J. gewählten Predigers Lorenz aus Hildesheim definitiv versagt worden.

Württemberg. Stuttgart, 9. Jan. [Exzeß; Verfügung.] In der Nacht vom 1. auf den 2. d. gerieth der Lieutenant Neidhardt beim Nachhausegehen mit einigen Civilisten in Wortwechsel, zog den Säbel und spaltete einem derselben den Kopf. Der Lieutenant befindet sich bereits in Untersuchung. — Das Finanzministerium hat verfügt, daß die ihm untergebenen Beamtungen den „Staats-Anzeiger" nicht mehr von Amts wegen und auf Kosten der Staatskasse halten dürfen. In Folge hiervon hat sich der oppositionelle „Beobachter" entschlossen, vom 1. Januar an die wichtigsten amtlichen Verfügungen, Ernennungen, Beförderungen 2c. regelmäßig mitzutheilen. (F. J.)

Baden. Karlsruhe, 9. Januar. [Konkordat.] In der Konkordatkommission der Zweiten Kammer soll eine größere Anzahl von Punkten (man nennt 12) hervorgehoben worden sein, welche ohne ständische Zustimmung nicht ins Leben treten können. Diese Thatsache, falls sie sich bewahrheitet, wird einen sprechenden, wirksamen Gegensatz bilden zu demjenigen Theile des erzbischöflichen Hirtenbriefs, der sich in eine Polemik gegen die Gegner des Konkordats einläßt und dabei namentlich betont, daß, weit entfernt, Rechte und Interessen des Staates zu berühren, die Vereinbarung demselben vielmehr auf das kirchliche Leben gar manchen Einfluß einräume, der nach strengem Recht ihm nicht zugestanden werden könne. Man sieht aus diesem kurzen Passus, was uns bei ständigem Nachgeben droht. (F. J.)

Freiburg, 9. Jan. [Zum Konkordat.] Mit dem Vollzuge des Konkordats scheint es nicht so rasch zu gehen, als Manche hofften und erwarteten. Nach einem Ordinariatserlasse sollen denjenigen katholischen Geistlichen, welche sich wegen Rückgabe der ihnen während des Kirchenstreites auferlegten Strafgelder an die betreffenden Bezirksämter wenden, diese zurückerstattet werden. Mehrere Geistliche wandten sich nun deshalb an die einschlägigen Aemter. Es wurde ihnen aber der Bescheid „daß bis jetzt eine höhere Weisung noch nicht erfolgt sei". Auch von der Besetzung der während des Kirchenstreites vakant gewordenen (seit 1853) großen Zahl katholischer Pfarreien verlautet noch nichts; wenigstens ist noch keine derselben öffentlich ausgeschrieben. Die Art und Weise, wie von katholischen Geistlichen verfahren wird, um Unterschriften für die Ergebenheitsadresse an den Papst zu gewinnen, hat öfter die Folge, daß von ganzen Gemeinden auch nicht Eine Unterschrift erzielt wird. Noch empfindlicher aber fühlen sich diese berührt, wenn sogar auch die Kanzel zu Agitationen für die Konkordatssache gebraucht wird.

Mühlberg, 8. Jan. [Adresse an den Papst.] In der benachbarten Amtsgemeinde Grünwinkel wurde jüngst der Gemeinderath und Schullehrer vor den Pfarrer in Daxlanden, wohin Grünwinkel gepfarrt ist, gebeten und ihnen dort die Ergebenheitsadresse an den Papst zum Unterschreiben vorgelegt. Hiergegen erhob sich nun ein Gemeinderath mit den Worten: „Wenn die vierzehn Millionen Italiener den Papst nicht stützen können, vermögen wir Daxlander dies noch weniger, und darum ist besser, wir unterlassen das Unterschreiben." In gleichem Sinn äußerten sich die Amtsgenossen des einsichtigen Mannes, und als nun der Pfarrer sich mit dem gleichen Ansinnen an den Lehrer wandte, gab dieser mit Zeichen des Bedauerns zu erkennen, daß auch er demselben nicht entsprechen könne, da er mit seiner Gemeinde gehen müsse.

Frankfurt a. M., 9. Jan. [Die Revision der Bundeskriegsverfassung.] Man weiß, daß der größere Theil der in Würzburg vertreten gewesenen Regierungen eine Revision der Bundeskriegsverfassung angeregt hat, daß diese Angelegenheit bis zur Einholung eines Gutachtens der Bundesmilitärkommission gediehen und daß das preußische Mitglied dieser Kommission, Gen. Lieut. Dannhauer, zum Berichterstatter darüber gewählt ist. In der Kommissionssitzung ist nun der genannte General von seiner Regierung angewiesen, zu erklären, daß die Vorbedingung jeder ersprießlichen Revision die Aufhebung von Artikel 5, 12, 13, 14 und 15 der Kriegsverfassung sei. Um die Bedeutung dieser Erklärung zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß jene Artikel jedes Aufgehen der kleineren Kontingente in die Kontingente der großen Bundesstaaten unmöglich machen und daß sie das Bundesheer für untheilbar und einem einzigen Feldherrn untergeben bezeichnen, der für den einzelnen Fall vom Bunde gewählt, von der Bundesversammlung als seiner einzigen Behörde in Eid und Pflicht genommen und dem Bunde verantwortlich ist. Aber freilich dürfte das Ganze nur als eine Division gegenüber den Revisionsanträgen der Mittelstaaten zu betrachten sein, denn daß Preußen mit seinen in der Richtung jener Erklärung zu formulirenden Anträgen durchdringt, kann es selbst um so weniger erwarten, als dazu (denn die ersten 24, und also auch die oben bezeichneten Artikel der Kriegsverfassung sind ein organisches Bundesgesetz) Stimmeneinheit erforderlich sein würde. (BHZ.)

Mecklenburg. Rostock, 8. Januar. [Festmahl für Pogge-Jaëbitz.] Gestern fand im Hotel de Russie das seit einiger Zeit vorbereitete Festmahl zu Ehren des Gutsbesitzers Pogge auf Jaëbitz statt. Es betheiligten sich an demselben ungefähr 150 hiesige Bürger und Einwohner; außerdem hatte sich auch eine Anzahl Gutsbesitzer von den Gesinnungsgenossen des Herrn Pogge eingefunden. Bald nach 3 Uhr wurde Herr Pogge durch das Festkomité in die Gesellschaft eingeführt und nach einer kurzen Begrüßung begann das Mahl. Der erste Toast auf den Großherzog wurde vom Kaufmann Dunckhorst ausgebracht. Dr. Kippe brachte sodann den Toast auf den Ehrengast aus. Pogge hob in seiner Antwortsrede hervor, wie der geschlossenen Haltung der politischen Gegner gegenüber eine feste Einigung nothwendig sei, um eine Reform der mecklenburgischen Verhältnisse, welche für alle Berufsklassen angemessen und geboten sei, zu erreichen. Er hoffe, daß alle Anwesenden von diesem Geiste durchdrungen seien, und in diesem Sinne bringe er das Wohl der Versammlung aus. Der dritte von dem Festkomité angeordnete Toast galt dem dem deutschen Vaterlande und wurde vom Professor Dr. Baumgarten mit einer längeren Rede eingeleitet. Von den Toastreden, die noch von verschiedenen Mitgliedern der Versammlung gehalten wurden, erwähnen wir die auf die auf die Mitarbeiter Pogges auf dem Landtage, auf Preußen als Vorkämpfer Deutschlands, auf den Herzog von Koburg-Gotha, auf die Stadt Rostock. Ein Hoch auf v. Bennigsen, „den deutschen Patrioten", wurde demselben sofort auf telegraphischem Wege gemeldet. Da es bekannt ist, daß allen Mecklenburg-Schwerinschen Landesangehörigen der Beitritt zu dem deutschen Nationalverein untersagt ist, so ist diese Kundgebung an Hrn. v. Bennigsen um so erfreulicher, als der derselbe Vorsitzender des Nationalvereins ist. Ebenso beschloß man dem Vater Arndt in Bonn einen telegraphischen Gruß zu übersenden. (N. Z.)

Schwarzburg. Rudolstadt, 9. Januar. [Kirchliche Feier.] Das hiesige Konsistorium macht bekannt, daß der 300jährige Todestag Melanchthon's überall kirchlich gefeiert und an ihm auch für das dem zweiten deutschen Reformator zu errichtende Denkmal in Wittenberg gesammelt werden soll. Es stützt sich jene Verordnung auf den desfallsigen Beschluß der deutsch-evangelischen Kirchen-Konferenz in Eisenach und dürfte daher bald auch von anderen deutschen Kirchen-Regierungen zu erwarten sein. (Dr. J.)

Großbritannien und Irland.

London, 7. Jan. [Tagesbericht.] Im Laufe der kommenden Woche finden bei Hofe große Festlichkeiten statt, und es sind eine Menge Gäste nach Windsor geladen. — Zum Gesandtschaftssekretär in China ist der bisherige britische Konsul in Bosnien, Edward St. John Neale, ernannt. — Von Berlin aus ist die Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbots durch den britischen Gesandten amtlich hierher gemeldet worden. — Die preußische Schraubenkorvette „Arcona", Kapitän Sundewall, ist, auf der Fahrt nach Japan begriffen, gestern in Spithead angekommen, nachdem sie durch widrige Winde mehrere Tage lang bei den Themse-Dünen aufgehalten worden war. — Trotzdem die Werkstätten für die Herstellung Armstrongscher Geschütze in Woolwich noch lange nicht vollendet sind, werden dieselben von jetzt an doch 20 solcher Kanonen wöchentlich abliefern können. Die erste Batterie ist bereits nach China unterwegs. — Heute wurde in der St. Paulskirche ein marmornes Standbild des Scindehelden, Sir C. James Napier, enthüllt. Das Werk ist von G. G. Adams, demselben Künstler, der das Bronce-Standbild Napiers in Trafalgar-Square gearbeitet hat. — Nach der „Army and Navy Gazette" beabsichtigt die Regierung einen „General-Inspektor der Freiwilligen" nebst 6 Sub-Inspektoren zu kreiren.

London, 8. Jan. [Die Presse über den Rücktritt Walewski's.] Alle Blätter begrüßen den Rücktritt Walewski's, in welchem sie ein der italienischen Sache sehr günstiges Ereigniß sehen, mit unverhohlener Freude, obgleich der „Morning Herald" und der „Advertiser" sich in dem Wunsche begegnen, daß Persigny anstatt Thouvenel's das Ministerium des Auswärtigen erhalten haben möchte. Der „Herald" hält es nicht für unmöglich, daß Graf Walewski nur gestürzt sei, weil er sich allzu sehr den Stil: Ego et rex meus angewöhnt und durchaus seine persönlichen Ansichten zur Geltung habe bringen wollen. Allein, zusammengehalten mit der „Broschüre" und anderen Anzeichen, bedeutet das Ereigniß, meint das Toryblatt, doch ohne Zweifel eine entschiedene liberale Wendung in der italienischen und vielleicht sogar auch in der innern Politik Frankreichs. Mit Bedauern wendet sich der „Herald" bei der Gelegenheit zu Oestreich und ruft: „Möchte es doch seinen Irrthum erkennen und umkehren! Das Konkordat hat ihm weder in Italien noch in Ungarn genützt. Für den Papst kann es jetzt wenig ausrichten. Es wird sich durch eine unübersteigliche Kluft von der Masse des deutschen Volks trennen. Es wird Frankreich die ungetheilte Oberherrschaft über die Gemüther der katholischen Welt in Europa einräumen müssen. Wenn es die Gelegenheit versäumt, die sich jetzt bietet, wird sein Starrsinn das Reich bis in den Grund erschüttern." Die „Morning Post" sagt: Von Graf

Walewski's Persönlichkeit kann Niemand anders als mit der höchsten Achtung sprechen. Er ist, und die gesammte Diplomatie Europa's wird uns beistimmen, ein Mann von reicher Erfahrung, großen und mannichfachen Kenntnissen, und was uns hier besonders angeht, ein fester und konsequenter Freund, in seinen Absichten wenigstens, der Allianz mit England. Aber seit einiger Zeit lag es auf der Hand, daß seine Politik in hohem Grade den Charakter angenommen hatte, den man in der modernen Sprechweise reaktionär nennt. Herr v. Thouvenel hat sich stets als guter Freund der Allianz mit England bewiesen. Tritt nun ein Kongreß zusammen, so wird der Kopf, der Frankreichs Politik entwirft, mit der Hand, die sie ausführt, in Einklang sein. Wo nicht, so wird jedenfalls keine Intervention stattfinden. Kongreß oder kein Kongreß, Italien wird frei."

Frankreich.

Paris, 8. Jan. [Tagesbericht. Bereits vorgestern hat Thouvenel Konstantinopel mit dem „Ajaccio" verlassen und wird also spätestens am 15. d. hier sein. Sein Nachfolger bei der Pforte scheint noch nicht designirt zu sein; man spricht von Benedetti und auch vom Herzog von Grammont. Der neue türkische Gesandte für Paris wird am 11. d. Konstantinopel verlassen. Ahmet Vefik Efendi ist 41 Jahre alt, Sohn eines ehemaligen Dragomans der Gesandtschaft und hat seine Studien hier im Kollege St. Louis gemacht. — Gestern Vormittags von 9—1 Uhr fand Ministerrath statt, wie es heißt, darüber, ob ein Frieden und Ruhe athmender Brief des Kaisers an den Bauten-Minister im „Moniteur" amtlich veröffentlicht werden solle oder nicht. Der Beschluß ist bejahend ausgefallen und die Publikation somit zu erwarten. — Der Munizipalrath von Cambrai hat eine Million Franken zum Wiederaufbau der abgebrannten Kathedrale ausgesetzt. — Es soll nach China für das Expeditionskorps eine Brücken-Equipage aus Kautschuk geschickt werden, ganz nach demselben Modell, wie der Kaiser es am 27. Dez. sich an der Jena-Brücke hat vorführen lassen. — Der Oberst der baskischen Legion, welche in Spanien organisirt werden soll, hat Paris verlassen, um sich nach Marokko zu begeben. Er war nach Frankreich gekommen, um die Organisirung der Zuaven kennen zu lernen, welche der baskischen Legion als Muster dienen soll. — Die Wittwe des berüchtigten Santerre lebt noch. Sie wohnt still und zurückgezogen im Faubourg St. Germain. Wie man sagt, hat sie die Schlüssel der Bastille und andere interessante Andenken an die Revolution in Besitz. — Der „Moniteur" registrirt die Einnahmen der Eisenbahnen pro 1859. Bei allen stellt sich ein Plus gegen das Vorjahr heraus, bei der Nordbahn von 2,593,349, bei den Staatsbahnen von 5,146,481, bei der Orleansbahn von 6,091,250, bei der Westbahn von 6,687,856, bei der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn von 20,224,126, bei der Südbahn von 5,140,198, bei der Ardennenbahn von 1,586,597 Fr. rc.

— [Der Papst und die Broschüre.] Die offiziöse Tagespresse muß den Schein annehmen, als dürfe der Papst selber nicht für den Erlaß im „Giornale di Roma" gegen die bekannte Broschüre (s. Nr. 7) verantwortlich gemacht werden; aber das „Journal des Débats" erklärt dies für baaren Unsinn, denn der Papst sei ein ebenso absoluter Monarch wie Napoleon III., und so wie dieser für alle Noten des „Moniteur" verantwortlich sei, so sei Pius IX. es für die Erklärungen der „Römischen Zeitung". Von Seiten der „Débats" ist diese, übrigens sehr richtige Bemerkung eine wohldurchdachte Bosheit gegen den Papst, Oel ins Feuer der Verstimmung des Kaisers über die Sprache des römischen Hofes, der sich dadurch in eine unmittelbare Opposition zu der französischen Politik gestellt hat. Der Artikel der „Römischen Zeitung" vom 30. Dez. stimmt seinem Inhalte nach vollkommen überein mit einer Note, welche der Kardinal Antonelli an demselben Tage dem französischen Gesandten Duc de Grammont überreicht hat und worin es überdies heißt, daß der heilige Stuhl sich an dem Kongresse nicht betheiligen könne, wenn die Broschüre nicht desavouirt würde. Schließlich, daß uns selber aus Rom geschrieben wird, der Papst persönlich habe den Artikel der „Römischen Zeitung" verfaßt und sich ursprünglich noch schärfer ausgedrückt gehabt. Durch den Kardinal Antonelli sei er zu einigen mildernden Abänderungen veranlaßt worden. (N. P. Z.)

— [Die spanische Expedition in Marokko.] Das „Journal des Débats" veröffentlicht einen neuen Artikel über die Expedition gegen Marokko, der mit folgenden Worten schließt: „Spanien würde seinerseits, wie sich denken läßt, guten Rathschlägen nicht das Ohr verschließen, wenn solche noch nothwendig wären. Man hat aus den vor einigen Tagen veröffentlichten Madrider Korrespondenzen gesehen, daß die Expedition an ihrer Popularität zu verlieren anfängt. Die Einnahme von Tetuan wird gewiß den Enthusiasmus wieder beleben und doch wäre der beste Nutzen, den man aus einem solchen Erfolge schöpfen könnte, denselben als Unterpfand zu friedlichen Unterhandlungen anzuwenden. Nachdem Spanien seine Unabhängigkeit durch die Expedition dargethan und seine Fahne durch einen glänzenden Sieg geehrt hat, wird es würdig den Frieden mit dem Kaiser von Marokko abschließen können, der bereit ist, gegen die Riffbewohner einzuschreiten, welche sein eignes Ansehn verkennen. Starke Vertheidigungslinien in der Nähe der Presidios, einige Festungen längs der telegraphischen Linien, feste Niederlassungen in Ceuta und Melilla werden zur Polizei im Innern und an den Küsten genügen. Ceuta mag zu einem Freihafen erklärt werden, und der spanische Handel wird gegen Gibraltar eine Konkurrenz eröffnen, welche die britische Empfindlichkeit nicht von sich weisen kann. Spanien wird auf diese Weise sich erneuen."

— [Zustände in Neapel.] Das „Siècle wird nicht müde in Schilderungen der traurigen Zustände in Neapel. „Die Verhaftungen und Verbannungen, läßt es sich aus Neapel vom 1. Januar schreiben, dauern fort. Hr. Pandola, Sohn einer englischen Dame, ist verschwunden. Hr. Caracciola wurde verhaftet, weil er sagte: „Ferdinand II. habe seinen Aerzten das Kreuz Franz's I. und seinem Volke das Kreuz Franz II. hinterlassen." Armee und Polizei, fährt der Korrespondent fort, sind übrigens nicht die einzigen, welche dieses Volk unterdrücken. Da sind noch 19 Erzbischöfe, 64 Bischöfe und 50,000 Priester und Mönche. Der Jesuit Prozzo predigt den Kreuzzug gegen Mittelitalien und die Verbreiter der Revolution.

Belgien.

Brüssel, 8. Jan. [Das Scheitern des Kongresses.] Interessante Mittheilungen aus Turin, Florenz und Bologna, die ich einer hiesigen diplomatischen Quelle verdanke, stellen den Jubel der Italiener über das Scheitern des Kongresses dar, und deuten darauf hin, daß ein zu rechter Zeit gegebenes Losungswort den Führern der nationalen Bewegung sogleich die Vortheile bemerkbar gemacht hat, die sie aus einer westmächtlichen Lösung der italienischen Frage ziehen würden. Diese Ermunterung war nicht überflüssig, denn es fehlt in den provisorisch regierten Staaten nicht an Eifersüchteleien und Intriguen, die, wenn das Ziel der nationalen Unabhängigkeit durch schleppende Unterhandlungen im Kongresse lange hinausgeschoben worden wäre, einen größeren öffentlichen Zerfall der Parteien zur Folge haben können. Oestreich hält man für durchaus düpirt und jauchzt der Politik Beifall zu, die in der Wahl ihrer Mittel so rücksichtslos war, indem man alle die Ränke und Winkelzüge Oestreichs selbst herzählt, dem nur Gleiches mit Gleichem vergolten worden sei. Von anderer Seite her will man wissen, daß die vor Kurzem erst bekannt gewordenen Beweise des Restaurations-Kreuzzuges, den Oestreich mit Hülfe anderer Staaten gegen Frankreich unternehmen wollte, den Kaiser Napoleon unversöhnlicher gestimmt haben, und daß die weitergreifenden Pläne eines mit Oestreich gemeinsam auszuführenden Unternehmens erst nach der vollständigen Lösung der italienischen Angelegenheit wieder würden aufgenommen werden. Ob Oestreich sich dann finden lassen wird, ist eine andere Frage. Personen, welche die Hoffnungen, die der Kaiser dem Fürsten Metternich gegeben hatte, nach den Geständnissen des Letztern selbst zu kennen scheinen, sind in großer Verwunderung über die Seelenstärke des Kaisers, da, wie sie sagen, die Kaiserin rings um sich starke ultrakatholische Propaganda machte, und Fürst und Fürstin Metternich intime Genossen des Hofes geworden waren. Die klerikale Bewegung, und hierin scheint der kühne Griff zu liegen, konnte aber in Frankreich durch nichts besser paralysirt werden, als durch die Aussicht auf die Erwerbung einer Provinz. Die große Masse der Nation, so hofft man, wird die Bischöfe als Landesverräther betrachten, wenn sie der Vergrößerung Frankreichs nicht die Verkleinerung des Papstes zum Opfer bringen wollten. (N. Z.)

Schweiz.

Bern, 7. Januar. [Die Dappenthalfrage; die Schweizer in Neapel; Tagesnotizen.] Die schweizer Blätter weisen die anmaßenden und verdrehenden Aeußerungen des „Constitutionnel" in der Dappenthalfrage gebührend zurück und bestärken den Bundesrath in seinem Entschluß, imperialistischen Gelüsten zu widerstehen. — Ein nachträglich entlassener schweizer Soldat, der einige Zeit in Neapel in Kerker und Banden sich befunden, erzählt laut der „Thurg. Z." haarsträubende Dinge über den Zustand der den Verurtheilten angewiesenen Orte. Schweizersoldaten wurden wegen ganz leichter Dienstfehler zur Galeere verurtheilt und daselbst mit Mördern und Räubern zusammengethan. Manche befinden sich mit Ketten belastet in Löchern, wo es keine Seltenheit ist, daß Kröten und Schlangen sich einfinden. Andern ist es gestattet, in niedrigen Gängen, in ganz gebückter Stellung, ein wenig hin- und hergehen zu dürfen. Die Kost ist kaum etwas Anderem, als der Nahrung, welche in der Schweiz die Schweine erhalten, zu vergleichen. Begreiflicherweise sterben die meisten dieser Unglücklichen bald dahin; das Entsetzlichste ist aber, daß auch Diejenigen, welche ihre Strafzeit überleben, dennoch öfters, ja beinahe in der Regel, nicht herausgelassen werden, weil sich Niemand um sie kümmerte, bis Herr Latour eine ziemliche Zahl von Untersuchungsgefangenen und Verurtheilten befreien konnte. — Die „Bern. Z." berichtet, auch die englische Regierung verwende sich beim Bundesrathe um Aufhebung der beschränkenden Bestimmungen gegen die Israeliten, ähnliche, wie vor einiger Zeit Nordamerika es gethan; die Note sei übrigens für die schweizerische Regierung sehr anerkennend und schmeichelhaft gehalten. — Auf das vom eidgenössischen Schützenkomité gestellte Gesuch, der Anmeldung für das Schützenfest von 1863 kein Hinderniß in den Weg zu legen, ist die Behörde (der Landrath) mit 30 gegen 22 Stimmen nicht eingetreten. — Von der Tiroler Gränze wird dem „Bündner Tagbl." eine Gebietsverletzung gemeldet, welche sich die östreichische Finanzwache zu Schulden kommen ließ. Eine Partie zum Transporte nach dem bündnerischen Seitenthale Samnaun bestimmter Waaren wurde von den östreichischen Grenzwächtern auf bündner Gebiet abgefaßt und als Kontrebande nach dem Zollamte Spissermühl transportirt. — In Chur begannen die Setzer der dortigen Druckereien das neue Jahr mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung. — Das Berner Kriegsgericht hat eine Anzahl Neutäufer, welche aus religiösen Gründen sich nicht mehr zur Leistung des Militärdienstes verstehen wollten, für so lange, als sie auf ihrer Weigerung beharren, zur Kantonsverweisung verurtheilt. — Die Züricher Staatsanwaltschaft hatte einen Prozeß gegen den Winterthurer „Landboten" erhoben, weil dieser gemeldet, im Großen Rathe hätten 99 „Menschen" für Begnadigung des Raubmörders Kündig gestimmt; die Regierung hat nunmehr die Staatsanwaltschaft angewiesen, diesem Preßprozeß keine Folge zu geben. — Der Verein gegen Haus- und Gassenbettel in St. Gallen hat es dahin gebracht, daß ersterer so gut wie ganz, letzterer vollständig aufgehört hat; fast alle wohlhabenden Familien der Stadt sind durch Beiträge betheiligt, welche jährlich auf 20,000 Fr. ansteigen. — Die Regierung von Thurgau hat dem vom Bischof von Basel erlassenen Diözesankatechismus und der bezüglichen Einführungsverordnung das Plaket verweigert; die Unbrauchbarkeit des Katechismus und das eigenmächtige Vorgehen des Ordinariats haben den Beschluß veranlaßt. — Man liest im „Bund": „Die thurgauischen Gemeinden Ermatingen, Salenstein, Mannenbach und Triboldingen, so wie die Armenschule Bernrain haben sich vom Kaiser der Franzosen wieder mit 1000 Fr. beschenken lassen." — Um nicht hinter dem französischen Kaiser zurückzustehen, hat Kaiser Franz Joseph gleichfalls sein und seiner Gemahlin 12 Fuß hohes Porträt dem Kloster Einsiedeln geschenkt. — Die Nachricht, daß einige Personen auf dem Splügen erfroren seien, hat sich nicht bestätigt; sie war dadurch entstanden, daß ein Tessiner Straßenunternehmer im Postschlitten vom Schlage gerührt und sofort gestorben war. — Auf dem Hospiz des großen St. Bernhard fiel in der Woche vor Weihnachten das Thermometer auf 26 Grad unter Null. — Der letzte ungewöhnliche starke Schneefall im Süden der Alpen hat im Tessin zahlreiche Unglücksfälle verursucht. In der That sind aber auch die tessinischen Alpenthäler und selbst noch die Gestade des Langensee's mit Schneemassen belastet worden, wie sie dort selten vorkommen mögen.

Italien.

Turin, 8. Jan. [Kundgebungen für den Papst.] Senator Collegno und der Abgeordnete Conte Cays veröffentlichten Erklärungen zu Gunsten des Papstes; der Abgeordnete Costa della Torre und Marchese Brignole Sale werden Schriften in gleichem Sinne herausgeben; auch wird von hier eine Ergebenheits-Adresse nach Rom abgehen. (Austria.)

Mailand, 6. Jan. [Kleine Notizen.] Garibaldi ist hier eingetroffen und soll zum Generalinspektor der lombardischen Nationalgarde ernannt sein. — In der Nacht vom 3. zum 4. d. wurden die Kuriere von Mantua, Venedig und Piacenza angefallen und beraubt. Auch die amtliche „Lombardia" bestätigt die steigende Unsicherheit. — Verdi ist in Genua angekommen und gedenkt mehrere Monate dort zu verweilen. — In Florenz, im Palaste Boncompagni's sollen Orsini'sche Bomben geplatzt sein; mehrere Verhaftungen wurden deshalb vorgenommen. — Der Gemeinderath von Mailand hat in seiner Sitzung vom 2. Jan. beschlossen, 40,000 Fr. zu dem in Paris und 6000 Fr. zu dem in Magenta von dem dankbaren Italien der hochherzigen französischen Nation zu errichtenden Denkmale beizusteuern. — Farini hat unter die modenesischen Gemeinden, in denen die Organisation der Nationalgarde noch nicht vollendet ist, 10,000 Gewehre vertheilen lassen. — In Ancona wurde eine Niederlage von 150 Gewehren entdeckt, wobei man die Fäden einer Verschwörung fand, welche die Waffen nach der Provinz Ascoli zu tragen bezweckte, um die Hauptmacht der in Pesaro stationirten Truppen dorthin zu locken, und somit den in Cattolica konzentrirten mittelitalienischen Truppen den Weg zu öffnen. — Die „Gazetta di Venezia" bespricht die bereits erwähnten feindseligen Demonstrationen, Drohbriefe rc. in Venedig und meint, die Regierung werde, ihre Langmuth ablegend, gegen die Ruhestörer endlich die verdiente Strenge walten lassen.

Florenz, 3. Jan. [Attentat.] Es bestätigt sich, daß in der Neujahrsnacht während eines Ballfestes, das Boncompagni gab, versucht wurde, zwei Bomben in den Ballsaal im Palast der Crocetta zu schleudern (s. Mailand); jedoch mißlang dieser offenbar von einer reaktionären Fraktion ausgegangene Versuch. Der „Monitore Toscana" bemerkt darüber: Die Explosion, welche in den nahen Straßen mit zwei Mörserchen gemacht wurde, eine boshafte und vergebliche Auslassung einer unmächtigen Reaktion, störte das Fest nicht im geringsten, und hielt auch Niemand ab, sich dabei zu betheiligen, und die herzliche und artige Empfangsweise des Generalgouverneurs machte das Vergnügen der Gespräche und Tänze noch süßer rc. Die „A. Z." hat über denselben Vorfall noch folgenden weitern Bericht: Aus den zwei Mörserchen sind zwei Bomben geflogen, welche von zwei verschiedenen Seiten auf die Mauern des Palastes der Crocetta anprallten und mit einem solchen Gekrach platzten, daß man es durch die ganze Stadt und über Florenz hinaus bis auf Poggio Imperiale hörte. Die Bomben waren mit gepreßtem Pulver gefüllt, und wenn sie nicht beide zufällig zwischen den Fenstern auf der Mauer geplatzt, sondern, wie wahrscheinlich beabsichtigt, durch die Fenster in den mit hohen Persönlichkeiten und Damen gefüllten Festsaal geflogen wären, so würde die Wirkung schrecklich gewesen sein. Wurden doch schon durch die gewaltige Erschütterung von außen die Fenster des Parterre zerschmettert. Nach dem Vorfall zog die Kavallerie sofort einen Kordon um den Palast, die denselben umringenden Gärten und Straßen wurden vergeblich durchsucht, eine Gärtnerfamilie und manche andere Personen, deren Unschuld sich aber wahrscheinlich bald erweisen wird, wurden vorläufig arretirt. Eine Bombe war nämlich gerade auf die Façade des Palastes wie aus dem ihm gegenüberliegenden Garten geflogen. Merkwürdigerweise wurden auf der Piazza St. Annunziata, etwa zweihundert Schritt vom Palast entfernt, zwei Bomben gefnnden, die nicht geplatzt waren, und deren sich die flüchtigen Verbrecher wahrscheinlich zum leichtern Fortkommen entledigt hatten; wofern nicht anzunehmen ist, daß diese Bomben das Ziel so weit verfehlt haben, und daß nach dieser Vermuthung diejenigen, welche auf dem Palast platzten, mit einer besonderen militärischen Präzision und aus größerer Ferne geworfen worden seien. Ein Unglück ist nicht vorgekommen, wie allgemein versichert wird.

Rom, 31. Dez. [Verhandlungen mit Frankreich.] Dem „Courrier du Dimanche" wird berichtet, daß der Kardinal Staatssekretär am 30. Dez. Hrn. v. Grammont eine in sehr entschlossenem Tone abgefaßte Note habe zustellen lassen, worin die kategorischen Beschlüsse der römischen Kurie enthalten seien. Kardinal Antonelli drückte zunächst dem französischen Gesandten „die peinliche Ueberraschung Sr. Heiligkeit des Papstes über die Veröffentlichung einer Flugschrift aus, welche durchgehends eine Beleidigung und ein Angriff auf die Rechte der weltlichen Souveränetät des h. Stuhles sei." Se. Eminenz weise sodann darauf hin, daß diese Schmähschrift, gleich so vielen anderen von Feinden der Kirche im Umlauf gesetzten, unbeachtet geblieben wäre, wenn dieselbe nicht durch gewisse Umstände eine wirkliche Erheblichkeit erhalten hätte. Se. Eminenz beklage sich über das Stillschweigen des französischen „Moniteur" in Betreff einer Schrift, der die gesammte Presse Europas amtlichen Ursprung beilege, und füge hinzu, die vom päpstlichen Nuntius in Paris erlangten Aufschlüsse erschienen dem Papste, wie er unverholen bekennen wolle, nichts weniger als befriedigend. Se. Eminenz ersuche deshalb den kaiserlichen Gesandten, seiner Regierung den Protest des heiligen Stuhles gegen die Politik und gegen das System, das in der angezogenen Flugschrift angepriesen werde, zugehen zu lassen. Der Papst sei entschlossen, mit Festigkeit und in ihrem ganzen Umfange die Integrität des Kirchenstaates zu vertheidigen. Wofern die kaiserliche Regierung, die dem heiligen Stuhle so viele Beweise der Fürsorge gegeben, dem Papste nicht Bürgschaft ertheilen zu können glaube, daß Frankreichs Politik nicht die in der anonymen Flugschrift dargelegte sei, so werde der heilige Vater seine Zustimmung, sich auf dem Kongresse vertreten zu lassen, nicht ertheilen. Dem „Courrier du Dimanche" zufolge, war auch bereits seit dem 27. Dezember in Rom das Antwortschreiben des Kaisers Napoleon auf den vom päpstlichen Nuntius in Paris übergebenen Brief des heiligen Vaters eingetroffen, am 31. Abends jedoch noch nicht im Vatikan überreicht worden. Das Schreiben des Kaisers war laut obiger Quelle zwar in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßt, es enthielt aber Grundsätze über die Romagna und die weltliche Macht des Papstes, „die nicht die des heiligen Stuhles sind, und welche dieser durch alle Mittel, die ihm zu Gebote stehen, bekämpfen wird." Zu Anfang Januar sollte Abbé Compieta von Rom mit bestimmten und unbeugsamen Instruktionen für die päpstliche Nuntiatur nach Paris abreisen. Der Bericht schließt mit den Worten: „Kurzum, der Kongreß tritt nicht zusammen, es giebt keinen Kongreß mehr."

Spanien.

Madrid, 5. Jan. [Vom Kriegsschauplatze.] Die Armee setzt ihre Bewegung gegen Tetuan fort. Gestern machten im Thale des Negro 2000 maurische Reiter und eben so viele Fußgänger einen Angriff, einige Kanonenschüsse reichten jedoch hin, sie auseinander zu jagen. Die Spanier hatten 4 Todte und 19 Verwundete.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Jan. [Opposition gegen das Ministerium; Frederiksborg.] Die „Advertissements-Tidende" fährt fort, Himmel und Hölle gegen das Ministerium zu beschwören. Kein weiteres Zaudern, ruft sie heute, wir müssen alle gesetzlichen Mittel gegen das Ministerium aufbieten; denn es wäre ein ewiger Schandfleck in der Geschichte, wenn die Nation nicht alle gesetzlichen Mittel versuchen sollte, um das Joch abzuwälzen, das uns in den Augen anderer Nationen so sehr herabwürdigt, und denen Waffen in die Hände giebt, die mit Olshausen die Dänen für „ein widerwärtiges, träges Volk" erklären. Es ist übrigens kein gutes Zeichen für das Ministerium, daß bei der am 5. d. stattgehabten

Erneuerung des Präsidiums statt des zu den „Bauernfreunden" gehörenden und zu Rottwitt haltenden H. A. Jansen der Amtmann Rosenörn, der die bekannte Adresse an Hall unterzeichnet und sogar zu den persönlichen Ueberbringern derselben gehört hat, zum zweiten Vize-Präsidenten gewählt worden. — Nach einer Mittheilung der „Frederiksborger Zeitung" soll die Restauration der Kirche und des Rittersaales bereits fest beschlossene Sache sein. Die Kosten dieser Restauration werden auf 150,000 Thaler veranschlagt. Der Rittersaal soll alsdann als Nationalgallerie für Portraits dienen.

Kopenhagen, 9. Jan. [Telegr.] Der König hat ein Komité ernannt, welches das Interesse der Nation für den Wiederaufbau des Schlosses Frederiksborg wecken und freiwillige Beiträge dazu in Empfang nehmen soll.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Dez. [Der Ministerwechsel.] Kiprisli Pascha wurde in Folge einer von Fuad Pascha angesponnenen Intrigue abgesetzt. Man sagt auch, daß er dem Sultan Geld verweigert habe. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man übrigens, daß er binnen Kurzem wieder auf seinen Posten zurückkehren werde. Sein Nachfolger Ruschdi Pascha flößt wenig Vertrauen ein.

Griechenland.

Athen, 31. Dezbr. [Maaßregeln gegen die Presse.] Das Oppositionsblatt „Eon" ist in den letzten Tagen zu wiederholten Malen mit Beschlag belegt und der verantwortliche Herausgeber Filmian wegen verächtlicher Außerungen gegen die Regierung und Aufreizung der Bevölkerung zu ungesetzlichen Vorgängen zu dreimonatlicher Haft, 150 Drachmen Geldbuße und einmonatlicher Suspendirung des Blattes verurtheilt worden. Bei dem Herausgeber eines anderen Blattes sind Haussuchungen vorgenommen worden.

Lokales und Provinzielles.

** Posen, 11. Jan. [Stadttheater.] Die gestrige Vorstellung von Boieldieu's lieblicher romantisch-komischer Oper „Die weiße Dame" gehörte zu den besten dieses Winters. Man hatte sich allerseits sehr viele Mühe gegeben und die Darsteller, wie das Orchester, leisteten das Möglichste. Die Oper war ungemein stark besucht, so daß selbst im Orchester eine größere Anzahl von Zuhörern haben Platz nehmen müssen, und der Applaus sehr lebhaft. An mehrmaligem Hervorruf sämmtlicher Darsteller, namentlich nach dem 2. Akt fehlte es auch nicht, und so werden alle Theile sehr zufrieden gewesen sein. Es ist zu wünschen, daß eine Wiederholung der hier sehr beliebten Oper bald stattfinden werde, da so manche Nachfrage nach Billets gestern hat unbefriedigt bleiben müssen.

— [Erledigte Schulstellen.] Die evang. Schullehrerstelle zu Kotusz (Kr. Kosten) zum 1. März d. J. und die zweite kath. Schullehrerstelle zu Schwetzkau (Kr. Fraustadt) zum 1. April d. J. Der betr. Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

† Meseritz, 10. Januar. [Wegeordnung; kirchliche Statistik; Gerichtliches.] Ein großer Uebelstand in unsrer Provinz ist, daß dieselbe keine allgemeine Wegeordnung hat, wie dies in andere Provinzenn der Fall, und unsere Abgeordneten würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie eine solche aufs Neue in Anregung brächten. Die bisher gültigen Bestimmungen über die Verpflichtungen zur Unterhaltung und Instandsetzung der Wege sind für die jetzigen Verhältnisse nicht mehr passend; so lange diese aber nicht im Wege der Gesetzgebu ng durch andere ersetzt sind, will sich Niemand Lasten aufbürden lassen, die er bisher nicht tragen durfte, während mehrere Gemeinden die Leistungen, die ihnen nach dem Wortlaut des Gesetzes zufallen, ihrer notorischen Armuth wegen zu erfüllen oft nicht im Stande sind, und daher zur Aushülfe bei den Wegebesserungen oft meilenweit entfernte Gemeinden herangezogen werden müssen. Trotz dieser hin und wieder in Anspruch genommenen Aushülfe liegt aber ein großer Theil der Straßen in der Provinz noch sehr im Argen. — In der hiesigen evang. Parochie wurden im verflossenen Jahre 33 Paare getraut und 143 Kinder (59 männl., 84 weibl.) geboren, darunter ein Zwillingspaar. Gestorben sind 80 Erwachsene, davon 43 Männer und 37 Frauen, und 43 Kinder (24 männl., 19 weibl.). Es sind demnach im vorigen Jahre 20 mehr geboren, als gestorben. — Am 5. d. wurden 3 Tagelöhner aus Braetz von der Polizei wegen Holzdiebstahls zu 4 Thlr. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß und zum solidarischen Schadenersatz verurtheilt. Dagegen wurden 3 Einwohner aus Politzig von der Anklage des unerlaubten Fischens in der Obra freigesprochen, weil sie im Zivilprozesse ihr Recht zum Fischen mit dem Hamen zum eignen Bedarf an jedem Sonnabend nachgewiesen hatten. Auch von der Anschuldigung, die Dominialwiesen beim Fischen unbefugter Weise betreten zu haben, wurden sie freigesprochen, weil durch Zeugen festgestellt worden, daß sie zur Ausübung der Fischerei das Flußufer betreten müssen, und überdies die Obra schon im Jahre 1826 als schiffbarer Fluß erklärt worden, und eigentlich einen Leinenpfad am Ufer haben müßte.

§ Rawicz, 10. Januar. [Theater; kleine Notizen.] Die Gehrmann'sche Theatergesellschaft erfreut sich des Beifalls des hiesigen kunstliebenden Publikums im hohen Grade. Die Vorstellungen sind trotz Wind und Wetter ziemlich stark besucht, jedenfalls mehr, als bei Eröffnung des Abonnements unter den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen vermuthet worden war. Die Direktion bietet Alles auf, um die Gunst des Publikums zu gewinnen und zu erhalten. Das Repertoir ist gut gewählt, das Zusammenspiel läßt wenig zu wünschen übrig, und die meisten Mitglieder der Gesellschaft entsprechen den Anforderungen auch des gebildeten Publikums. — In verflossener Woche spielte der Thierkastrirer Tschech aus Dubin mit einigen seiner Kameraden Karten in einem Wirthshause in Jutroschin, wo Jahrmarkt abgehalten worden war. Auf dem Rückwege gerieth derselbe mit ihnen in Streit, der inblutige Schlägerei ausartete. Zufällig kam ein Gendarm herbei; bei dem Anblick desselben entsprangen zwar die Komplicen, der ꝛc. Tschech vermochte jedoch noch vor seinem Tode dieselben namhaft zu machen. Nachdem nunmehr die Obduktion erfolgte, ist die Untersuchung eingeleitet. — In verflossener Woche ist Kaufmann Gliemann als Stadtrath und die neugewählten Stadtverordneten in ihre resp. Aemter eingeführt worden. Zum Vorsitzenden des Stadtverordnetenkollegiums ist der königl. Gerichtssekretär Scholz gewählt worden. — Der Tod des Konditors Krauß und seiner Frau, die vor einigen Jahren erst von Sagan hierhergekommen waren und bei streng ökonomischer Lebensweise recht hübsche Ersparnisse machten, findet hier allgemeine Theilnahme, die sich namentlich den beiden zurückgebliebenen Kinderchen zuwendet. — An den Brauermeister Weberbauer in Breslau ging ein Brief von hier ab, sechs Tonnen Bairischbier an den Brauermeister Rother per Bahn hierherzusenden, wofür letzterer den Betrag bei der Empfangnahme berichtigen wollte. Der Brauermeister Weberbauer handelte zwar recht vorsichtig, indem er nur die Hälfte der Bestellung effektuirte; aber auch hiermit hatte er sich zu seinem Nachtheil übereilt, denn es ergab sich, daß der Brief die bloße Erfindung eines schadenfrohen Menschen war. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Schreiber zu ermitteln. — Billiger ist der Schießhauspächter von hier weggekommen, der ein Pasquill portofrei zugesandt erhielt. — Das am 3. Feiertage in Sarne arrangirte Liederkränzchen soll den Betheiligten recht amüsante Stunden geboten haben, deren öftere Wiederkehr aufrichtig gewünscht wird.

Bromberg, 10. Jan. [Ein Schreiben der Prinzessin von Preußen; Verurtheilung.] Der Vorstand des hiesigen Frauen- und Jungfrauenvereins zur Förderung des Bau's einer evangelischen Kirche hatte am 31. Dezember v. J. der Frau Prinzessin von Preußen, als der erhabenen Protektorin, über den Erfolg der Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre Bericht erstattet, und bei dieser Gelegenheit Höchstderselben zugleich einen ehrfurchtsvollen Glückwunsch zum neuen Jahre dargebracht. Von J. K. Hoheit ist hierauf folgendes Antwortschreiben eingegangen: „Ich habe mit Vergnügen aus dem Berichte, welchen Mir der Vorstand des unter Meiner Protektion stehenden Frauen- und Jungfrauenvereins zur Förderung des Bau's einer neuen evangelischen Kirche in Bromberg unter dem 31. v. M. eingereicht hat, ersehen, ein wie günstiger Erfolg im verflossenen Jahre die Thätigkeit dieser Vereinigung begleitet hat. Ich danke dem Vorstande für seine freundliche Mittheilung und wünsche dem Werke auch für das eben begonnene Jahr den segensreichsten Fortgang. Berlin, den 5. Januar 1860. Prinzessin von Preußen." — Der Kaufmannssohn Herm. Aronsohn aus Fordon wurde hier am 4. d. M. wegen Betruges zu 1 Monat Gefängniß, 30 Thlrn. Geldbuße, event. noch 14 Tagen Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Derselbe war angeklagt, auf dem hiesigen Jahrmarkte ein Stück Leinwand für 8 Thlr. mit der Versicherung verkauft zu haben, daß dasselbe von reinem Leinen sei, während sich hinterher herausstellte, daß die Leinwand ein Gemisch von Leinen und Baumwolle ist. (B. W.)

Angekommene Fremde.

Vom 10. Januar.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Szrader aus Izdebno und v. Chelmicki aus Maniewo, Frau Gutsb. v. Bajanowska aus Rogaczewo, die Pröbste Kozubski aus Samter, Neumann und Lehrer Igel aus Radomitz.

HOTEL DE BERLIN. Generalbevollmächtigter v. Kurowski aus Rumianki, Kaufmann Poppeltzenberg aus Stettin, Gutsb. v. Mierosławski aus Sroszyn, Agronom v. Taczanowski aus Paris, Partikulier Kuczyński aus Berlin und Bürger Gruszczyński aus Golive.

BUDWIG'S HOTEL. Fräul. Weinbaum aus Pleschen, die Gutsb. Jacobi aus Nadolnik und v. Kozłowski aus Schubin, Oekonom Schmidt aus Sędzin, Schreiber Jasiński aus Poteba, die Kaufleute Wollenberg aus Gnesen, Bergas sen. und jun. aus Grätz, Pincus aus Bromberg, Kirschner und Königsberger aus Rogasen, Pulvermacher aus Krotoschin, Littmann aus Jaraczewo, Adam aus Miłosław und Kirschstein aus Chodziesen.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Soyka aus Briesen, Beamter Woldbrück aus Kosten und Oekonom Keidrich aus Jerka.

EICHENER BORN. Kaufmann Guzowski aus Klecko, Wirthsch. Inspektor Soika aus Dzierzążno und Handlungs-Kommis Krause aus Schmiegel.

KRUG'S HOTEL. Buchhändler Bellach und Schornsteinfegermeister Arnd aus Bentschen, Partikulier v. Tschischwitz aus Kurnik, Amtmann Schuster aus Stolp, Schachtmeister Keller aus Glogau und Handelsmann Weber aus Kaltwasser.

ZUM LAMM. Krämer Dutschke aus Buchwald und Schuhmachermeister Wenzel aus Ditzdorf.

Vom 11. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. Frauen v. Sawicka aus Rybno und Kernbach aus Kicin, Lieutenant a. D. Graf v. Finkenstein aus Schönau, Reg. Assessor und Mitglied der Oberschlesischen Eisenbahn-Direktion Kleine aus Breslau, Kaufmann Pech aus Neusalz, Gymnasiast v. Węsierski aus Modliszewo, Partikulier v. Zdembiński aus Berlin und Gutsb. Bröcker aus Słaboszynko.

HOTEL DU NORD. Akademiker v. Krzysztoporski und Gutsb. Krygier aus Wieszczyczyn.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Kowalski aus Wysoczka, v. Kowalski aus Smilek, v. Żółtowski aus Zajączkowo, Drzeński aus Borzejewo und v. Modlibowski aus Alt-Guhle, Administrator Waliszewski aus Chocicza und Konditor Karpowski aus Samter.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Bniński aus Samostrzel, v. Krasicki aus Karsewo und v. Łącki aus Posadowo, Kaufmann Kettner aus Stettin, die Pröbste Sumiński und Muszyński aus Lussowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Bniński aus Glesno, Frau Gutsb. v. Bornstädt aus Ostrowo, Landrath Frhr. v. Unruhe-Bomst aus Wollstein, Major und Kommandeur des 2. (Leib-) Hus. Regts. Frhr. v. Lindern aus Potsdam, Lieutenant Petrik aus Unruhstadt, Frau Hofräthin Mudra, Rentier Russak und die Kaufleute Lewy sen. und jun. und Rudolphsohn aus Berlin, Winkopp aus Leipzig, Moses aus Stettin, Wehrmann aus Breslau, Methner aus Landeshut und Kleinschmidt aus Frankfurt a. M.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliche Kreisgerichts-Deputation zu Fraustadt.

Die dem Schwarzviehhändler **Anton Dainert** und seiner Ehefrau **Marianna** geborene **Michalska** gehörigen Grundstücke **Weine Nr. 10, Nr. 10a** und **Weine Nr. 38,** von denen die beiden ersten, welche nur ein Grundstück bilden, auf 7596 Thlr., das letztere auf 1725 Thlr., überhaupt auf 9321 Thlr. abgeschätzt sind, laut der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe sollen auf Antrag des Verwalters der Dainert'schen Konkursmasse

am 26. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem oben bezeichneten Gerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Fraustadt, den 23. November 1859.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Rittergutsbesitzers **Ignatz v. Skórzewski in Nekla** ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits anhängig sein oder nicht,

bis zum 1. März 1860 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anwenden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtszeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 13. März 1860 Vormittags 11½ Uhr

in unserem Sitzungssaale Nr. 10 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Schroda, den 3. Dezember 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Eine Familie, die bisher mit dem besten Erfolge Kinder erzogen hat, wünscht einige Kinder, wenn auch im zartesten Alter, in Pflege zunehmen, in welcher gewissenhafte elterliche Sorgfalt, so wie Diskretion zugesichert wird.

Das Nähere ist zu erfragen Gartenstraße 12, 2 Treppen hoch.

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland
zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuer-Versicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1859

circa 70 Prozent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1859 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuer-Versicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Posen, im Januar 1860.

Robert Garfey
in Firma **Carl Heinr. Ulrici & Co.,** Breslauerstr. 4.

Große
Möbel- ꝛc. Auktion.

Wegen Verzuges werde ich **Freitag den 13. Januar c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von ½3 Uhr ab im ersten Stock des Hauses **Breslauerstraße Nr. 34** ein reichhaltiges, gut erhaltenes **herrschaftliches Mobiliar,** bestehend aus

Mahagoni-, Polisander-, Nußbaum- und Birken-Möbeln,

als: **eine grüne Plüschgarnitur,** grüne Damast- und weiße Gardinen mit Stangen und Rouleaux, Kronleuchter, großen **Spiegel in Goldrahmen** nebst Konsole und Marmorplatte, 1 Baroc- und andere Spiegel, **Cylinderbureau, Damen-Waschtoilette** mit Spiegel, Servante, Sophas, Polster- und Rohrstühle, Sopha-, Spiel- und andere Tische, Fauteuils, Schreibsekretair, Kleider-, Bücher- und Glasspinde, Kommoden, Bettstellen;

ferner: Oelgemälde, Bilder, Teppiche, Fußdecken, **2 Gebett Betten,** Steppdecken, Lampen, Leuchter und diverse andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel,** Auktionskommissarius.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich nach der neuesten französischen Art Strohhüte wasche, bleiche und presse, und kann ich nächst der modernsten Façon die vorzüglichste Wäsche herstellen; ich bitte ergebenst, mich mit Aufträgen zu beehren, die ich in der kürzesten Frist und zu den billigsten Preisen zur Zufriedenheit ausführen werde.

Auch werden bei meinem Putzgeschäft wie bisher Blonden, Kanten, Federn, Handschuhe seidne weiße und bunte Bänder ꝛc. sauber und billig gewaschen und alle Stoffe zum Färben zur Besorgung nach Berlin angenommen.

J. Krupska, Friedrichsstraße 33 b.

Gartenfreunden und Landwirthen

die ergebenste Anzeige, daß unser neuer Samen- und Pflanzenkatalog bei Herrn Kunstgärtner **Hildebrand** in **Posen** gratis zu haben ist. Alle bei denselben bis **spätestens** den 31. Januar eingehenden Aufträge werden unter den im Katalog vermerkten günstigen Bedingungen von uns prompt effektuirt.

Moschkowitz & Siegling,
Kunst- und Handelsgärtner in **Erfurt.**

Circa dreihundert Schock schön abgewachsenes **Rohr,** große Bunde, stehen auf dem Dominium **Ostrowieczko** bei Dolzig zum Verkauf. Verkäufer **Hermann Baruch Lewin** in **Dolzig.**

Auf allen Seiten Chaussee zur Abfuhr.

Brennholz. Auf dem Holzplatze bei **Liedke,** Graben Nr. 3 wird trockenes Eichenknüpelholz mit 3 Thlr. 10 Sgr. die Klafter verkauft.

---

100 Stück gesunde, wollreiche **Mutterschafe** 3—4 Jahr alt — Abnahme nach der Schur. **100 Stück** 3 bis 4jährige **Hammel** — Abnahme im März ohne Wolle. **40 Stück** 2jährige **Sprungböcke** stehen auf dem Dominium **Turowo** bei **Pinne** zum Verkauf.

Frischen grünen Lachs empfangen heute per Eilzug

W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz Nr. 2.

Lilionese

ist vom königl. preuß. Ministerium für Medizinalangelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wieder zu geben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour. Preis pro ganze Flasche 1 Thlr., halbe Flasche ohne Garantie 20 Sgr.

Erfinder: Rothe u. Komp. in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage befindet sich in **Posen** in der Schreib- und Zeichnen-Materialienhandlung der Herren **A. Löwenthal & Sohn,** unter dem Rathhause Nr. 5.



Per Eilgut empfängt heute Abend **frischen grünen Lachs**

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

Leb. Stett. **Hechte, Zander** und **Barse** Donnerstag Früh u. **Abends** 6 Uhr **billigst** bei **Kletschoff,** Krämerstr. 12. Bestellungen werden prompt effektuirt. Auch empf. frische **Tafelbutter,** so wie die beliebten Limb. **Sahnkäse** (durch und durch gelb), ebenso neue **Zitronen** und **Apfelsinen** billigst.

Havana-Cigarren.

Ich empfehle meine **abgelagerten importirten** Cigarren und **garantire** Echtheit Wohlgeschmack und ausgezeichnetes Aroma.

Ich bin erbötig, geneigten Reflektanten sowohl Probesendung als Preiskurant zugängig zu machen. **Preise versteuert franko Leipzig, Berlin, Köln.** Unter anderen empfehle ich

Sorte	Verpackung	Preis
La Nacional Comunos	in 4/4 verpackt	27 Pr. Crt. Thlr. pro mille.
La Veneciana	- -	29 - - - - -
El Fandango	- 10/10	31 - - - - -
F. J. Castanon Londres	- 4/4	32 - - - - -
Flor de Tabacos	- 4/4, 2/2	32 - - - - -
Cabanas y Carbayal Londres	- 2/2	32 - - - - -
- - **Prima**	- -	39 - - - - -
El Rifle	- 10/10	40 - - - - -
La Semiramis	- 40/40	48 - - - - -
Martinez e Hijo Imperiales	- 10/10	155 - - - - -

Wöchentlich einmal werden die eingelaufenen Bestellungen ausgeführt.

Briefe erbitte **franko.**

Der Ordnung wegen wird der Betrag, falls er der Bestellung nicht beigefügt worden, per Postvorschuß entnommen.

Bernhard Baruch in Hamburg.

Familien-Nachrichten.

Statt besondrer Meldung.

Die Verlobung unsrer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufm Hrn. **Louis Adam** zu **Schrimm** beehren wir uns hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Posen im Januar 1860.

Levin Moses und Frau.

Allen Freunden und Bekannten widme ich hiermit tiefbetrübt die traurige Anzeige, daß mein Gatte, der k. H. St. A. Assistent u. Lieut. a. D. **Adolph Flesburg,** nach langen Leiden am 8. d. Mts. in dem Herrn sanft entschlafen ist.

Charlotte Flesburg geb. Janke.

Stadttheater in Posen.

Heute Mittwoch kein Theater.

Donnerstag auf Verlangen zum 3. Male: **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette in 1 Aufzuge von Michel Carré und Léon Battu. Musik von J. Offenbach. Vorher: **Eine kleine Mondfinsterniß.** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Sodann: **Wenn Frauen weinen.** Lustspiel in 1 Akt frei nach dem Französischen von A. v. Winterfeld.

Freitag, auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male: **Die weiße Dame.**

In Vorbereitung: **Wie gehts dem König?** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Joseph Keller.

Posener Marktbericht vom 11. Jan.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	12	6	2	15	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	25	—	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	3	1	22	6
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	1	16	3	1	18	9
Kleine Gerste	1	15	—	1	17	6
Neuer Hafer	—	23	—	—	25	—
Kocherbsen	1	22	6	1	25	—
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	2	27	6	3	—	—
Winterraps	3	—	—	3	2	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	12	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	25	—	—	27	6
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	13	—	—	16	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	10	10	—	10	15	—
Spiritus am 10. Jan. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	15	17	6	16	—	—
" 11. "	15	22	6	16	5	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 11. Januar 1860.

Roggen, ziemlich fest bei schwachen Umsätzen, pr. Jan. 40½ bez., Jan.-Febr. 40½ bez., Febr. 40¾ bez., Frühjahr 41 bez.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) gut behauptet, loko (ohne Faß) 15¾—16⅙ Thlr., mit Faß pr. Jan. 16⅙ Gd., ⅔ Br., Febr. 16¾ Gd., März 17 Br., $16\frac{11}{12}$ Gd., April 17⅙ bez., April-Mai 17½ bez.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113½	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100	—
" 3½ " "	—	89¾	—
" 4 " neue "	—	87½	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82½	—	—
Poln. 4 " "	—	86¼	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87⅛	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 2. bis 8. Jan. 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
2. Jan.	+ 2,0°	+ 5,0°	27 Z. 9,2 L.	SW.
3. "	+ 1,0°	+ 4,6°	27 " 9,3 "	SW.
4. "	+ 0,0°	+ 2,0°	27 " 2,0 "	SO.
5. "	— 0,2°	+ 3,6°	26 " 10,0 "	SW.
6. "	— 0,6°	+ 2,5°	27 " 1,5 "	NW.
7. "	— 0,0°	+ 0,0°	27 " 7,4 "	NW.
8. "	— 1,0°	— 0,3°	28 " 2,0 "	NW.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 10. Jan. Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 4 Zoll.
" 11. " " " 6 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Jan. Wind: Süd-West. Barometer: 28⅝. Thermometer: 3° +. Witterung: nach leichtem Nachtfrost freundlich.

Weizen loko 57 a 70 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48—50 Rt. bez., p. Jan. 48 a 48⅜ a 48¼ a 48½ Rt. bez. u. Br., 48¼ Gd., p. Jan.-Febr. 47⅝ a 47½ a 47¾ Rt. bez. u. Br., 47⅝ Gd., p. Febr.-März 47 Rt. bez., p. Frühjahr 46¾ a 46⅝ a 47 a 46¾ Rt. bez. u. Gd., 47 Br., p. Mai-Juni 47 Rt. bez.

Große Gerste 34 a 41 Rt.

Hafer, loko 24 a 27 Rt., p. Jan. 25½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 25½ Rt. Br., p. Frühj. 25¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 26¼ Rt. bez.

Rüböl, loko 11 a $10\frac{23}{24}$ Rt. bez., p. Jan. 11 Rt. bez. u. Br., $10\frac{11}{12}$ Gd., p. Jan.-Febr. 11 Rt. bez. u. Br., $10\frac{11}{12}$ Gd., p. Febr.-März $11\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., 11 Gd., p. März-April 11⅛ Rt. Br., 11⅛ Gd., p. April-Mai 11¼ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅛ Rt. bez., p. Jan. 17⅛ a 17⅙ a 17⅜ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 17¼ a 17⅙ a 17⅜ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Febr.-März 17¼ a 17⅙ Rt. bez. u. Gd., 17⅜ Br., p. April-Mai 17⅔ a $17\frac{7}{12}$ a 17¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 17⅞ a 18 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 18¼ Rt. bez., p. Juli-Aug. 18¾ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4¼ a 4⅔ Rt., 0. u. 1. 4 a 4⅓ Rt. — Roggenmehl 0. $3\frac{7}{12}$ a 3⅔ Rt., 0. u 1. 3⅙ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Jan. Thauwetter, Vormittags Nebel. Wind SO. Temperatur + 3° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 62—66 Rt. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr inl. 67 Rt. bez. u. Gd., exkl. schles. 67¾ Rt. bez. u. Br., 67½ G.

Roggen, loko p. 77pfd. 43¾ Rt. bez., 77pfd. p. Jan.-Febr. 43⅞ Rt. bez. u. Gd., 44 Br., p. Frühj. 44, 44¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 44 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 45 Rt. Br.

Gerste, loko Pomm. p. 70pfd. 38 Rt. bez.

Hafer ohne Handel.

Erbsen, loko kleine Koch- 45—46 Rt. bez., bessere Qualität bis 54 Rt. zu notiren.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
64 a 66.	46 a 48.	34 a 37.	23 a 24.

Erbsen 46 a 48.

Rüböl, loko $10\frac{7}{12}$ Rt. bez., 10⅝ Br., p. Jan.-Febr. 10½ Rt. bez., $10\frac{7}{12}$ Br., p. März-April $10\frac{11}{12}$ Rt. bez., p. April-Mai 11⅙ Rt. Br., 11 Gd., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11⅝ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16¾, $^{19}/_{24}$, ⅚ Rt. bez., mit Faß 16⅝ Rt. bez., p. Jan. ohne Faß $16\frac{11}{12}$ Rt. bez., p. Jan.-Febr. ohne Faß 17 Rt. bez., p. Jan. u. Jan.-Febr. mit Faß 17 Rt. bez., p. Febr.-März 17⅙ Br., p. Frühjahr 17½ Rt. Br., ⅓ G., $\frac{5}{12}$ bez., p. Mai-Juni 17⅔ Rt. G., ¾ Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 10. Jan. Das Thauwetter hält an, früh + 3°.

Weißer Weizen 61—65—70—74 Sgr., gelber 60—65—68—71 Sgr.

Roggen 51—52—53 Sgr.

Gerste 37—40—42—44 Sgr.

Hafer 24—26—27½ Sgr.

Erbsen 50—54—56—58 Sgr.

Oelsaaten. Raps 90—92—94 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 10—11⅓ Rt., feiner 11⅔—12⅓ Rt., hochfeiner bis 13⅓ Rt., weißer mittel 19—21 Rt., feiner 22—22⅔ Rt., hochfeiner bis 23⅓ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 10⅓ Br., p. Febr.-März 10½ Br., p. März-April 10⅔ bez. u. Br., p. April-Mai 11 Br.

Roggen, Jan. u. Jan.-Febr. 40 Rt. Gd., p. Febr.-März 40½ Gd., p. März-April 40¾ Gd., p. April-Mai 41½ Br. u. Gd.

Spiritus, loko 17 Rt. bez. u. Br., 16⅔ Gd., p. Jan. u Jan.-Febr. 17⅙ bez. u. Gd., p. Febr.-März 17¼ Gd. u. Br., p. März-April 17⅓ Gd., p. April-Mai 17½ Gd., 17⅔ Br., p. Mai-Juni 17⅔ Br., 17¾ Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅔ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 7. Jan. Wir hatten in der verflossenen Woche ein lebhaftes Geschäft mit Wolle, obwohl das verkaufte Quantum nicht besonders groß war. Wir schätzen dasselbe auf 2500 Ztr. und zwar mehrentheils Tuchwollen von 76—83 Thlr. Unsere inländischen Fabrikanten nahmen den größten Theil davon. Im Kontraktgeschäft ist viel Leben, doch sind in Folge der anhaltenden politischen Verwickelungen die Spekulanten vorsichtiger geworden und wollen die bisher bewilligten Preise nicht mehr anlegen.

Wien, 6. Jan. Von den wenigen den Platz besuchenden Käufern verläßt uns keiner, ohne etwas gekauft zu haben, wenn die Waare auch nicht nach Geschmack und Wunsch ist. Einige Reichenberger Fabrikanten und Händler suchten nur feine Wolle: da diese aber hier nicht mehr zu finden ist, so bequemten sie sich, bei 100 Ztr. gute Mittelwolle im Preise von 140—145 Fl. zu kaufen. Ein Brünner Spinner nahm 30 Ztr. Mittel-Gerberwolle à 78 Fl. Wer jetzt feine Wolle braucht, ist genöthigt, nach Deutschland zu gehen, da man dort bedeutend billiger ankommt. In Folge der schlechten Leipziger Tuchmesse erwartet man, daß sich die Preise dort noch mehr drücken werden, so daß selbst Waare hereinkommt und man hier zur Errichtung von Verkaufslagern schreitet.

Pesth, 5. Jan. Auf dem Wollmarkte sind seit unserem letzten Berichte ca. 2000 Ztr. verschiedener Gattungen Wolle verkauft worden, und dürfte, da noch Käufer am Platze anwesend sind, in den nächsten Tagen noch Manches aus dem Markte genommen werden, daher wir es auch vorziehen, unsern Schlußbericht erst Anfangs der nächsten Woche mitzutheilen und hier nur noch bemerken, daß Zweischurwollen, die, wie s. Z. gemeldet wurde, in der Vorwoche um 5—10 Fl. höher als im Leopoldmarkte bezahlt wurden, in den letzten Tagen 2—4 Fl. von dieser Avanee verloren haben.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 10. Januar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74½ B
Aachen-Mastricht	4	16½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	75¾ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	105½ bz
Berlin-Hamburg	4	103 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	121 G
Berlin-Stettin	4	97 B
Bresl. Schw. Freib.	4	83½ B
Brieg-Neiße	4	48½ B
Cöln-Crefeld	4	75 G
Cöln-Minden	3½	129¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	131 B
Magdeb. Halberst.	4	180 B
Magdeb. Wittenb.	4	35 G
Mainz-Ludwigsh.	4	100½ B
Mecklenburger	4	43⅞-½ bz u B
Münster-Hammer	4	90 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90½ G
Niederschl. Zweigb.	4	41 B
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	50½-50 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	109½ bz
do. Litt. B.	3½	104 B
Oest. Franz. Staat.	5	140½-41-40½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	32¼ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	51 bz
Rheinische,	4	83 bz
do. Stamm-Pr.	4	92½ B
Rhein-Nahebahn	4	41 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	81½ bz
Thüringer	4	102 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 G
Braunschw. Bk. A.	4	77½ bz
Bremer do.	4	98 B
Coburg. Kredit-do.	4	57 G
Danzig. Priv. Bk.	4	78½ B
Darmstädter abgst.	4	68-67½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90½ bz
Dessauer Kredit-do.	4	21¼ etw-22 bz
Disk. Comm. Anth	4	88-87etw-87½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	30⅜-30 bz u G
Geraer do.	4	75 G
Gothaer Priv. do.	4	72½ B
Hannoversche do.	4	89 bz u G
Königsb. Priv. do.	4	83 bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	54 G
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	78½ B
Meining. Kred. do.	4	72 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83¼ G
Oestr. Kredit- do.	5	79-77½-78 bz
Pomm. Ritt. do.	4	75 G
Posener Prov. Bank	4	73¼ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	132½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	74 B
Thüring. Bank-Akt.	4	48½ etw bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅜ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	87 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	65 bz u G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	83 etw G
Minerva, Bergw. A.	5	28 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4¾ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	80½ B
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	101½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82½ bz
do. II. Ser.	4½	89¼ bz
Berlin-Anhalt	4	92¾ B
do.	4½	97⅛ bz
Berlin-Hamburg	4½	101¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	98 bz
do. Litt. D.	4½	96¾ G
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	82½ bz
do. III. Em.	4	80½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99 G
do. II. Em.	5	102⅜ B
do.	4	85 G
do. III. Em.	4	82 bz
do.	4½	88¼ G
do. IV. Em.	4	79½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	75 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¼ bz
do. conv.	4	91¼ G
do. conv. III. Ser.	4	90¼ B
do. IV. Ser.	5	103 B
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	89½ G
do. Litt. B.	3½	77¾ B
do. Litt. D.	4	84¼ G
do. Litt. E.	3½	72⅛ B
do. Litt. F.	4½	88½ bz
Oestreich. Französ.	3	256½ B
Prinz-Wilh. I. Ser	5	I. 99 bz, II. 99 G
do. III. Ser.	5	97 bz
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ bz
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	84¼ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98½ G
do. IV. Ser.	4½	95½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats Anl. 1859	5	104⅝ B
do.	4½	99¾ B
do. 1856	4½	99¾ B
do. 1853	4	93½ B
N. Präm St A 1855	3½	112½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ B
Kur- u Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
do. do.	3½	79¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86¾-87⅛ bz
do.	4	95 B
Ostpreußische	3½	82 bz
do.	4	— —
Pommersche	3½	86¼ G
do. neue	4	94⅝ B
Posensche	4	100¼ bz
do.	3½	89½ G
do. neue	4	88 bz
Schlesische	3½	86½ bz
B. Staat gar. B	3½	— —
Westpreußische	3½	82 B
do.	4	90 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ bz
Pommersche	4	93¼ bz
Posensche	4	91¼ B
Preußische	4	91¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	93½ bz
Sächsische	4	93¼ bz
Schlesische	4	92¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56¾-¼ bz
do. National-Anl.	5	61¾-⅞-¼ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	88⅛ B
do. neue 100fl. Loose	—	53¼ etw bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95 G
6. do.	5	104½ G
Englische Anl.	5	106 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	64½ etw bz
Poln. Schatz-O.	4	82½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86½ G
Part. O. 500 Fl.	4	90 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	79 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	88¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 1¼ G
Louisd'or	—	108⅜ bz
Sovereigns	—	6. 17½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 8⅜-¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	451 G
Dollars	—	1. 10½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u G
Fremde Banknot.	—	99 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz u G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	78½ bz
Poln. Bankbillet	—	87½ bz u B

Wechsel-Kurse vom 10. Januar

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ G
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150 bz
do. do. 2 M.	2	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 16½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$78\frac{1}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	77⅜ bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 18 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	97¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	3½	107¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87½ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der Börse war fest, das Geschäft war jedoch im Ganzen sehr begrenzt, es umfaßte fast nur die östreichischen Sachen.

Breslau, 10. Jan. Sehr geringes Geschäft bei äußerst flauer Stimmung für östreichische Devisen.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 80¾ bez. Schlesischer Bankverein 74¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¼ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 84¼ Br. dito Prior. Oblig. 89 Gd. Köln-Mindener Priorit. $79\frac{5}{12}$ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 110¼ Br. dito Lt. B. 105¼ Br. dito Prioritäts-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 88⅜ Br. dito Prior. Oblig. 73¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 33¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.